

JAN WELLEM

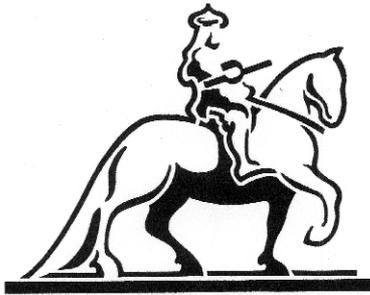
Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

www.aldeduesselderfer.de





Wenn es um Kultur in der Stadt geht, engagieren wir uns gerne.



JAN WELLEM

Zeitschrift für Kultur und Tradition der
Alde Düsseldorfer

Bürgergesellschaft von 1920 e.V.
www.aldeduesseldorfer.de

84. Jahrgang Heft Nr. 4 Nov. 2009 bis Jan. 2010

| Inhalt | Seite |
|--|-----------|
| <i>Editorial</i> | 1 |
| <i>Stadtgeschichte</i> | |
| Alfred Rethel zum 150. Todestag | 2 |
| Anselm Feuerbach zum 130. Todestag | 4 |
| 40 Jahre Schauspielhaus | 5 |
| <i>Weihnachtliches</i> | |
| Weihnachtliche Festbeleuchtung | 6 |
| Weihnachtsmarkt mit Eisbahn | 7 |
| <i>Kultur</i> | |
| Spielzeit Schauspielhaus | 8 |
| Mundartlicher Wortschatz | 9 |
| <i>Stadtgeschehen</i> | |
| Wasserläufe in Düsseldorf | 10 |
| Schleichfahrt durch den Untergrund | 12 |
| Düsselmündungen | 13 |
| Ideen einer Stadt | 14 |
| Platz an der Andreaskirche | 16 |
| Unsere Veranstaltungen | 17 |
| <i>Mundart</i> | |
| Vörweihnachtsziet | 19 |
| Mundartliche Begriffe | 20 |
| <i>Aktivitäten unserer Gesellschaft</i> | |
| AGD im Industrie-Club e.V. | 22 |
| Huldigung des Schützenkönigs 2009 | 23 |
| Sommer- und Stiftungsfest | 24 |
| Alde fahren zu Ford | 25 |
| Industriepfad Düsseldorf-Gerresheim | 26 |
| <i>Mitteilungen unserer Gesellschaft</i> | |
| Zuwendungen/Spenden | 27 |
| Geburtstage / Archiv u.a. | 28 |
| Impressum | 28 |

Leeve Alde, leeve Läser!

Die Rheinuferpromenade unter den Platanen entlang der denkmalgeschützten Hochwassermauer von 1902, errichtet im 14. Jahr der Regierung von Wilhelm II, und nach dem Bau des Rheinufer-Tunnels (1989-1993) durch Projektleiter Erich Waaser von Prof. Niklaus Fritschi unter Einbeziehung des Burg-Platzes bis 1995 neu gestaltet, ist ein Publikumsmagnet erster Kategorie geworden. Heerscharen von erholungssuchenden Menschen aus Düsseldorf, dem Rheinland und der ganzen Welt kommen hier an den Rhein, erleben promenierend die Rheinfront, erfreuen sich am Rhein, beobachten die Schifffahrt und genießen die Ruhe in den Terrassencafés.

Erich Waaser hat Recht behalten mit dem, was er beharrlich in den zahlreichen Ausschusssitzungen mit viel Überzeugungsrhetorik den Bedenkenträgern verkündet und versprochen hat: Mit dieser neuen Promenade wächst Düsseldorf wieder an den Rhein. Es wird die schönste Promenade Europas am Rhein! Und wie Recht er, AD-Mitglied, behalten hat.

Ja Recht hat er behalten. Aber nur am Tag, bis zum Sonnenuntergang! Bei einsetzender Dunkelheit trifft sich eine bestimmte Clientèle auf den Promenadenbänken und vor allem auf der Freitreppe unterhalb des Burg-Platzes, um ungehemmt und hemmungslos dem Allohool lautstark ihr Opfer zu bringen und abendliche Passanten anzupöbeln. Auf dem Burg-Platz jagt eine 'Kultur'-Veranstaltung die andere, oft mit großem Zelt den freien Durchgang an der Promenade versperrend, mit überlauten, bässegeschwängerten Lautsprechen - 300 Watt und mehr, die man bis an die Bäckerstraße hören kann (56 dB bei geschlossenem und 65 dB bei geöffnetem Fenster).

Die alkoholisierte Clientèle begibt sich nach dem Oupen-Ähr-Genuss, ihre Hinterlassenschaft auf der Promenade und der Freitreppe der AWISTA überlassend, anschließend auf 'ihre' Altstadt-Straßen, um nachzutanken. Die Folgen sind bekannt. Aber es wird nichts dagegen unternommen. Man darf doch den Freiheitsdrang dieser Menschen nicht einschränken, oder gar unterbinden. Das wäre frustrierend. Aber: Sollte man nicht an die Wurzel des Übels gehen? Alkohol in der Öffentlichkeit untersagen. Ton-Lärmemissionen nach dem Landesimmissionsschutzgesetz nach 22:00h gar nicht erst genehmigen. Runde Tische bringen nur Diskussionsargumente. Handeln ist angesagt. Oder sollen wir Europas längste Rheinpromenade zum Saufgelage- und Rummel-Platz verkommen lassen? Ein Glück, dass jetzt erst der kalte Winter kommt.

Euer betrübter

Baas

Titelseite: Aus dem Hohen Dom zu Köln 2006/07

Foto: Rolf Purpar





Alfred Rethel zum 150. Todestag

Am 1. Dezember 1859 verstarb in Düsseldorf in geistiger Umnachtung der deutsche Historienmaler und Graphiker Alfred Rethel. Seine letzte Ruhestätte befindet sich auf dem alten Golzheimer Friedhof. Die Inschrift auf der Grabplatte ist leider kaum noch lesbar.

Rethel wurde am 15. Mai 1816 auf Haus Diepenbend (bei Aachen) geboren. Sein Vater war ein echter Straßburger, von dem er wohl mit seinem "französischem Blut" die gewisse Leichtigkeit und technische Gewandtheit erbt, obgleich er in keinem seiner Bilder ein lachendes Gesicht malte.

Schon mit dreizehn Jahren besuchte er die Kunstakademie Düsseldorf (bis 1836) unter Wilhelm von Schadow (1789-1862). In dieser Zeit malte er überwiegend im Stil der Nazarener (Anhänger der romantisch-religiösen Malerei) schon mit sechzehn Jahren einen "Bonifacius", der vom Kunstverein sofort aufgekauft wurde. Zwei weitere Bonifacius-Bilder "Predigt" und "Gründung einer Kirche" mit zahlreichen Figuren und Phantasiekostümen, machten den Zwanzigjährigen zu einem berühmten Vorzeigemaler der Schadowschule. Bereits 1831 geriet er in Differenzen mit Heinrich Kolbe (1771-1836, Lehrer für Antike und Aktzeichnungen, porträtierte aufgrund seines Rufes Goethe), von dem er sich schlecht behandelt fühlte und dessen Unterricht in der Malerei er als unzulänglich bezeichnete.

Reisen nach Frankfurt (1833), München und Tirol (1835) schienen dem überempfindlichen Rethel das Verweilen in Düsseldorf unmöglich zu machen, obwohl er als der Stolz und das Wunder der Akademie betrachtet wurde.

Mit den Bildern "Schweizer vor Sempach" und "Daniel in der Löwengrube" zeigte er jetzt sein Interesse für die Monumentalmalerei. Die "Ostländer" wurden gegenüber den "Rheinländern", denen man nach den vorgeschriebenen mindestens neun Jahren das Atelier entzog, von Schadow eindeutig bevorzugt.

Rethel war aufgrund dieser Benachteiligung seiner Landsleute tief gekränkt und verließ 1836 zusammen mit Andreas Achenbach (1815-1910) die Düsseldorfer Akademie.

Er übersiedelte nach Frankfurt am Main an das Städelsche Kunstinstitut zu Philipp Veit (1793-1877, von 1830-1843 der Direktor) und bekam dort 1840-1842 seine ersten Freskoaufträge (Wandmalereien) für vier Kaiserporträts für den Römer (Philipp von Schwaben, Karl V., Maximilian I. und II.). Veit versuchte nicht den jungen Rethel zu beeinflussen, sondern förderte das begnadete Talent des Malers. In Frankfurt entstanden mit "Die Auffindung der Leiche Gustav Adolfs" und "Aussöhnung Ottos I. mit seinem Bruder Heinrich" auch größere Bilder.

1839 gewinnt Rethel den Wettbewerb um die Ausmalung des Krönungssaals im Aachener Rathaus mit Themen aus dem Leben Karls des Großen (768-814, ab 800 Römischer Kaiser). Es sollten noch sechs Jahre vergehen, bevor er beginnen konnte. Diese Jahre währende Arbeit, die sein Lebenswerk darstellt, führt ihn immer mehr in geistige Umnachtung. Im Herbst 1844 tritt der Maler eine Reise nach Rom an, um sich dort mit der Ansicht der großen Freskobilder im Vatikan Anregungen für den Aachener Auftrag zu holen. Er war von der farbigen Wirkung der Stanzen (drei Gemächer im Vatikan, von Raffael 1508-1518 ausgemalt) überrascht.

Weder Peterskirche, Sixtinische Kapelle mit den Deckengemälden von Michelangelo noch die Farben der Stanzen konnten jedoch Rethel beeinflussen. Seine Bilder waren in Farbe und Ausführungen viel strenger und harmonischer.

Die folgenden Jahre verbrachte Rethel in Düsseldorf, Dresden und Aachen, wo er den Krönungssaal mit seinen acht Fresken ausmalen sollte ("Sturz der Irmensäule", "Die Schlacht bei Cordova", "Die Taufe Wittekinds", "Karls Krönung", "Die Übergabe der Kaiserkrone an Ludwig", "Otto III. in der Gruft Karls des Großen", "Karl der Große, das Münster bauend" und im September 1851 sein letztes Fresko "Einzug in Pavia").

Joseph Kehren (1817-1880) half Rethel, der nur vier Fresken selbst malen konnte, bei den Arbeiten an den Wandgemälden und führte sie für den hoffnungslos Erkrankten zu Ende. Die Kosten für die Aachener Fresken übernahm zur Hälfte der Kunstverein für Rheinlande und Westfalen (bestand von 1829-1900).

Von den Fresken wurden drei im 2. Weltkrieg zerstört. Rethels künstlerisches Schicksal ist das eines Genies, das leider von seiner Mitwelt nicht verstanden wurde. Er zwang in hohem Maße dem spröden Fresko coloristische Wirkungen ab. Nach der Niederschlagung des "Dresdener Mai-Aufstandes" von 1848 stießen den feinfühligsten Künstler, den bis dahin Freiheitsideen der alten Demokraten begeisterten, die brutalen Ereignisse ab. Die Initiatoren der Aufstände waren ziellose Narren, wie in Düsseldorf, oder ausländische Demagogen.

Bereits 1847 schuf Rethel verschiedene Sensemann-Bilder, die ihn 1848 nach den schrecklichen Geschehen inspirierten, mit seiner Holzschnittfolge "Auch ein Todtentanz" in sechs Bildern eine furchtbare Mahnung an das verführte Volk zu richten, das vom Tod getäuscht zur Schlachtbank geführt wurde. Zu den Bildern schrieb Robert Reinick (1805-1852, Maler und Dichter) die Texte. Mit den Holzschnitten knüpfte Rethel an die Totentanz-Arbeiten von Hans Holbein d. J. (1498-1543, Hofmaler Heinrichs VIII. v. England, Totentanz von 1525) an.



Alfred Rethel
Selbstbildnis (1832)



Die sechs Holzschnitte zeigen in dieser Abfolge das Geschehen an:

Im ersten Bild erhebt sich das Gerippe aus dem Grab, das Kreuz ist umgestürzt, die Tollheit bringt das Pferd und die Lüge die Waage. Im zweiten Bild reitet der Tod mit grimmigem Blick auf eine Stadt zu, Raben krächzen, zwei Weiber fliehen vor Entsetzen.



Aus dem Todtentanz

Das dritte Bild zeigt das Gerippe als Demagogen, der die Waage an die Zunge hält und das Volk belügt. Im vierten Schnitt reicht der "Volksverführer" dem rasenden Pöbel von der Tribüne aus das zweischneidige Schwert der "Volksjustiz", es nahen schon die Truppen, auf einem Plakat im Hintergrund steht die Aufschrift "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit".

Im fünften Bild demaskiert sich der Fahnenträger, er schlägt den Mantel zurück und zeigt mit grimmigem Hohn den Verlorenen seine schauerliche Nacktheit. Im letzten Bild reitet der Tod mit einem blutigen, dünnen Lorbeerkranz um den Schädel über die leichenbedeckte Barriere.

Das Volk ist nun frei und gleich.

Nach diesen furchterregenden Bildern stimmt der 1851 entstandene Holzschnitt "Der Tod als Freund" friedlich. Die ewig menschliche Furcht vor dem Tode löst sich in einer Poesie, die in mächtigen Tönen die wehmütige Versöhnung mit dem Unausweichlichen beschreibt. Die sanfte Handlung nimmt dem Tod seinen Schrecken.

Auf dem Nordfriedhof ruhen noch Rethels einzige Tochter Else (Sohn-Rethel, 1853-1933), die den Sohn von Carl Ferdinand Sohn (1805-1887), Karl (1845-1908, Porträtmaler), heiratete und Karli Sohn-Rethel (1882-1966), der jüngste der drei Söhne des Ehepaars.

Die Rethelstraße im Zooviertel trägt den Namen des Malers. Sie beginnt am Brehmplatz und geht Richtung Franklinbrücke. Kurz davor biegt sie links ab und verläuft dann entlang der Bahnstrecke zur Grafenberger Allee unterhalb der S-Bahn-Station Wehrhahn.

Lothar Pioch

stabil ■ verlässlich ■ sicher

Macht das Ihre Bank auch?

WIR SCHAFFEN ARBEITSPLÄTZE VOR ORT!

Für unsere Region und das seit 1881! 

Macht das Ihre Bank auch?

WIR INVESTIEREN VOR ORT!

Für unsere Region und das seit 1881! 

Macht das Ihre Bank auch?

WIR HANDELN VOR ORT!

Für unsere Region und das seit 1881! 

Macht das Ihre Bank auch?

WIR FÖRDERN VOR ORT!

Für unsere Region und das seit 1881! 

Macht das Ihre Bank auch?

WIR FINANZIEREN VOR ORT!

Für unsere Region und das seit 1881! 

Macht das Ihre Bank auch?

WIR BILDEN AUS VOR ORT!

Für unsere Region und das seit 1881! 

www.DeiNE-Volksbank.de

Für unsere Region und das seit 1881!



Volksbank
DÜSSELDORF NEUSS eG



Anselm Feuerbach zum 130. Todestag

Am 4. Januar 1880 verstarb in Venedig Anselm Feuerbach, einer der bedeutendsten deutschen Vertreter der idealistischen und antikisierenden (nach alten Vorbildern gestaltenden) Malerei. Auf dem St. Johannsfriedhof in Nürnberg findet er die letzte Ruhe.

Anselm wurde am 12. September 1829 als zweites Kind des Archäologen Joseph Anselm Feuerbach und seiner Gattin Amalie in Speyer geboren. Sein Großvater war der Strafrechtler Paul Johann Anselm Ritter von Feuerbach (1775-1833), der Vormund und Gönner des unglückseligen Kaspar Hauser. Die Mutter starb bei der Geburt.

Der Vater heiratete 1834 Henriette Heidenreich, die sich rührend um Anselm und seine Schwester Emilie kümmert. 1836 zieht die Familie nach Freiburg/Breisgau, wo der Vater eine Professur für Antikwissenschaften an der Universität annimmt. Anselm gehört zu den besten Schülern des Gymnasiums, an dem er eine humanistische Erziehung erhält. Er lernt Latein und Altgriechisch, was ihn mit den antiken Klassikern vertraut macht und auch für die deutsche Romantik begeistert.

1843 erhält er intensiven Zeichenunterricht durch einen Anatomiezeichner der Universität Freiburg. Der Vater erkennt Anselms Talent und schickt ihn 1845 an die Düsseldorfer Kunstakademie. Er wird in der 2. Klasse von Carl Ferdinand Sohn (1805-1887) unterrichtet. Der "AZUBI" wäscht die Pinsel, reibt die Farben, bereitet Leinwand vor und darf malerisches Beiwerk in den Gemälden von Wilhelm von Schadow (1789-1862, von 1826 bis 1859 Direktor der Akademie) und Karl Fr. Lessing (1808-1880) ausführen.

Die Düsseldorfer Malerschule folgte auf der Grundlage von Antike/Alten Meistern der Darstellung einer naturgemäßen Realität. In der 1. Klasse bei Schadow traten Probleme auf, als der große Lehrer Anselm das Talent abgesprochen hatte: "Jehen Sie nach Paris zu Delaroché (1797-1856, Historienmaler), sonst wird nicht aus Ihnen". Der Schüler klagte später bitter: "Wenn sie nur nicht alle so alt wären" (die Lehrer). 1848 verlässt Anselm die Akademie und kehrt nach Freiburg zurück.

Auch 10 Jahre nach Verlassen Düsseldorfs wurde ihm vorgeworfen, bei seinen Studien außerhalb einen falschen Weg verfolgt zu haben. Dabei hatte er an der Akademie bereits "Hafis in der Schänke" und "Pietro Aretino" gemalt. Er geht im gleichen Jahr nach München, wo er sich pro forma an der Akademie einschreibt. Stattdessen kopiert er in der Pinakothek die alten Meister Rubens und Murillo. An Karl Rahls (1812-1865) Malschule perfektioniert er seine Maltechnik. 1850 tritt er Reisen nach Antwerpen zu Gustaaf Wappers (1803-1874) und 1851 nach Paris zu Thomas Couture (1815-

1879) an, der seine Schüler zwingt, sich auf die großen Vorbilder der Antike zu stützen.

Seine Verschuldung treibt Anselm zu Mutter und Schwester nach Heidelberg heim. 1851 stirbt der Vater nach geistiger Umnachtung. 1854 finden wir ihn in Karlsruhe, wo er an den Großherzog gefällige Motive liefert. Eine Jury verwirft seine Bilder "Der Tod des Pietro Aretino" und die "Versuchung des Heiligen Antonius". Der Regent schickt ihn im Auftrag der Karlsruher Kunstakademie nach Italien, um für die Studenten das Werk eines großen Venezianers als Anschauungsobjekt zu kopieren. Am 22. Dezember 1855 trifft in Karlsruhe Tizians Assunta ("Die Aufnahme Marias in den Himmel") ein. Die finanzielle Unterstützung des Stipendiaten ist gesichert.

Anselm reist weiter nach Florenz, wo er einige Monate bleiben muss, um sich von einer luetischen Infektion (die ihn den Rest seines Lebens quälen wird) zu erholen. Am 1. Oktober 1856 trifft er in Rom ein, wo er bis 1872 bleibt.

1860 findet Anselm in der Römerin Anna Risi, der Frau eines Schusters aus Trastevere, die Inkarnation antiker Schönheit. Anna verlässt Mann und Kind und Anselm spielt den galanten, spendablen, aber eifersüchtigen Liebhaber bei seiner

"Nanna". Anselm über sich selbst: "Launisch, faul, vergnügungssüchtig".

Henriette Feuerbach wird nun zur Agentin ihres Stiefsohnes, sie sorgt für Kontakte und verkauft seine Bilder, deren Erlös aber kaum den extravaganten Lebensstil in Rom decken kann. 1862-1868 findet er in Freiherr Adolf von Schack einen neuen Mäzen, dem er immerhin elf Bilder verkaufen kann. 1865 verlässt ihn seine "Nanna" mit einem reichen Engländer. 1867 hat er in Lucia Brunnacci, der Frau eines Osteriawirtes, ein neues Modell, das er eifersüchtig hütet.

Am 19. Mai 1873 nimmt er eine Professur in Wien an, wo er bis 1876 Schüler ausbildet. Seine Werke "Die Amazonschlacht" und das zweite "Symposion" werden von Kritikern und der Wiener Gesellschaft zerrissen. Stiefmutter und Schwester ziehen von Heidelberg nach Nürnberg um.

1877 zieht sich Anselm immer öfter nach Venedig zurück, wo er im Hotel Luna residiert. Rheuma und schleichende Lungenentzündung ermüden Anselm sehr. Er glaubt, das die Meerluft seiner angegriffenen Lunge gut tut. Er arbeitet an seinen letzten großen Gemälden "Titanensturz" und am "Konzert".

Seine Kräfte schwinden, er wird depressiv und resigniert, zumal neue Anstöße für sein künstlerisches Schaffen von außen ausbleiben. In den frühen Morgenstunden des 4. Jan. 1880 stirbt er einsam im Hotel Luna.



Anselm Feuerbach



Feuerbachs Malerei weist noch Merkmale des Barock auf. In vielen Bildern zeigt sich der Einfluss der Antike, wobei er Themen, Motive oder Inhalte aus der antiken griechisch-römischen Kunst übernimmt; auffallend sind die idealisierten Schönheitsvorstellungen seiner Frauengestalten.

Von keinem Maler sind so viele Selbstbildnisse erhalten wie von Feuerbach (allein dreizehn aus der Zeit von 1846-1878). Feuerbach muss wohl als Narziss (Mensch, der sich selbst bewundert) bezeichnet werden. Nur sein letztes Selbstporträt (1878, Landesmuseum Hannover) geht vom Ideal weg und zeigt mit leerem Blick die Befindlichkeit des Künstlers, der von Krankheit und Selbstzweifel geprägt seine schonungslose Selbstbeobachtung hineinmalt.



Feuerbach-Denkmal im Volksgarten/Kruppstr.

Foto: Rolf Purpar

Die Literatur weist etwa 130 erwähnenswerte Werke aus, davon auch Bilder von Vater, Stiefmutter und Schwester. Anna Risi ("Nanna") malt Anselm in unterschiedlichsten Präsentationen, Beleuchtung, Farbe, Gewändern und Schmuck.

Zum 100. Todestag des Malers gab die Deutsche Bundespost 1980 eine 50-Pfennig-Marke mit einem Detail der "Iphigenie" heraus. In Speyer gibt es ein Feuerbach-Museum. In Düsseldorf schuf Reinhold Felderhoff 1921 eine Marmor-Statue des Malers in einer majestätischen Haltung auf einem Sockel, mit der Inschrift "Anselm Feuerbach" in goldenen Lettern. Am 23. März 1959 wurde das Denkmal aus der alten Kunsthalle in den Volksgarten/Kruppstr. umgesetzt. Eine Feuerbachstraße gibt es in Bilk entlang der Düssel.

Lothar Pioch

40 Jahre Düsseldorfer Schauspielhaus am Gustaf-Gründgens-Platz

Am 31. Dezember 1969 wird das Schauspielhaus an der Jahnstraße geschlossen und am 16. Januar 1970 das neue Haus an der Bleichstraße eröffnet. Das Schauspielhaus ist ein Sprechtheater auf vier Bühnen. Dazu zählen das Große und das Kleine Haus am Gustaf-Gründgens-Platz und das Kinder- und Jugendtheater mit zwei Bühnen auf der Münsterstraße. Am Hauptbahnhof ist in einer ehemaligen Einrichtung der Post eine Zweit- und Probebühne beheimatet.

Das erste Theatergebäude wurde bereits 1696 von Jan Wellem auf der Mühlenstraße erbaut. 1747 wurde vom Pfälzer Kurfürsten Carl Theodor am Marktplatz ein Theater eingerichtet, das auch von den Bürgern der Stadt besucht werden konnte. 1832 machte sich eine Bürgerinitiative für einen Neubau als Ersatz für das alte Theater am Marktplatz stark. Das durch Rheinhochwasser ständig betroffene "Kurfürstliche Komödienhaus" wurde gründlich renoviert und von 1834-1837 von Bürgern der Stadt als Aktiengesellschaft betrieben. Künstlerischer Leiter war Karl Leberecht Immermann (*24. April 1796 in Magdeburg; +25. August 1840 in Düsseldorf). Die "Immermann'sche Musterbühne" war in aller Munde.

1875 wurde das neue "Stadttheater" auf dem Grundstück der heutigen Deutschen Oper am Rhein eröffnet. Das Mehrspartentheater für Oper, Schauspiel und Ballett wurde von der Stadt an private Theaterdirektoren verpachtet. Louise Dumont (*22. 2. 1862 in Köln; +16. 6. 1932 in Düsseldorf) und Gustav Lindemann (*24. 8. 1872 in Danzig; +6. 5. 1960 in Stephanskirchen/Rosenheim, Gatte von L. Dumont) gründeten am 16. Juni 1904 ihr Privattheater "Schauspielhaus Düsseldorf GmbH", das am 28. 10. 1905 mit Hebbels "Judith" den Spielbetrieb aufnahm. Das Haus wurde gegenüber der Synagoge auf der Siegfried-Klein-Str./Kasernenstr. errichtet und ähnelte mit seinem Louis XVI-Vorbauten und dem Bühnenhaus eher einer Ritterburg als einem Theater.

Herbert Eulenberg mit seinen Sonntagmorgen-Matinee, Gustav Landauer (ermordet 1919 in München), Martin Buber, Hermann Hesse wurden für die Mitarbeit verpflichtet; Gustaf Gründgens lernte hier sein Handwerk; Paul Henckels (*9. September 1885 in Hürth; +27. Mai 1967 in Düsseldorf) blieb in der Stadt als "Schneider Wibbel" (1913) unvergessen. Am 24. März 1933 legte Gustav Lindemann aufgrund des Druckes der Nazis wegen seiner jüdischen Abstammung sein Amt nieder.

Die "Städtischen Bühnen" übernahmen das Theater bis zur Zerstörung beim Luftangriff 1943. Gustaf Gründgens (*22. Dezember 1899 in Düsseldorf; +7. Oktober 1963 in Manila) wurde 1947 als Generalintendant der "Städtischen Bühnen" in die neue Spielstätte im ehemaligen Opernhaus an der Jahnstraße berufen, wo am 13. September 1951 der Spielbetrieb mit Schillers "Räuber" eröffnet wurde. In der Ära Gründgens arbeiteten u.a. Elisabeth Flickenschildt, Käthe Gold, Marianne Hoppe und Hans Müller-Westernhagen am Theater. Unvergessen bleibt aus jener Zeit Gründgens Inszenierung von Goethes Faust I.

Karl-Heinz Stroux übernahm 1955 die künstlerische Leitung u.a. mit Elisabeth Bergner, Ernst Deutsch, Wolfgang Grönebaum, Fritz Kortner, Maria Wimmer und Paula Wessely in festen Engagements oder in Gastrollen.

Mit Büchners "Dantons Tod" wurde das neue Haus am Gustaf-Gründgens-Platz eingeweiht. Ein Großaufgebot der Polizei musste die geschlossene Gesellschaft der Ehrengäste vor wütenden Protestlern schützen; es gab keinen freien Kartenverkauf! Weitere Intendanten folgten (1972 Ulrich Brecht, 1976 Günther Beelitz, 1986 Volker Canaris, von 1996-2006 Anna Bandora). Seit der Spielzeit 2006/2007 leitet Amélie Niermeyer das Haus, in dem sie auch regelmäßig selbst Regie führt.

Lothar Pioch



Weihnachtliche Festbeleuchtung

Eine Glosse über Prahlucht und mangelndes Umweltbewusstsein

Alle Jahre wieder entdecken wir spätestens Ende Oktober kopfschüttelnd Schoko-Nikoläuse, Lebkuchen, Spekulatius, Christbaumkugeln und anderes weihnachtliches Zubehör, das schon jetzt willige Käufer finden soll. Festlich beleuchtet zeigen sich bald Schaufenster und Straßen. In der Stadt gehen die Lichter an. Aber »wo viel Licht ist, ist starker Schatten«, hat uns Goethe in seinem Drama »Götz von Berlichingen« wissen lassen.

Diese Kehrseite des Lichts, die starken Schatten, hat vor über zwei Jahren UN-Generalsekretär Ban Ki Moon in einem kurzen Satz zum 23seitigen Klimareport von Valencia verdeutlicht: »...so furchterregend wie ein Science-Fiction-Film«.

Zurück zur »Weihnachtlichen Festbeleuchtung«. Zu diesem Thema wird zweierlei deutlich: das kindische Bestreben, den lieben Nachbar zu übertrumpfen und der verantwortungslose Umgang mit Energie, also auch mit Klima und Umwelt. Hier eine Dokumentation:

Sonntag, 1. Advent

10.00 Uhr. In der Reihenhaussiedlung Önkeltstieg lässt sich die Rentnerin Erna B. durch ihren Enkel Norbert vier Elektrokerzen auf der Fensterbank ihres Wohnzimmers installieren. Vorweihnachtliche Stimmung breitet sich aus, die Freude ist groß.

10.14 Uhr. Beim Entleeren des Mülleimers beobachtet Nachbar Ottfried P. die provokante Weihnachtsoffensive im Nebenhaus und kontert umgehend mit der Aufstellung des 10-armigen dänischen Kerzensets zu je 15 Watt im Küchenfenster. Stunden später erstrahlt die gesamte Siedlung Önkeltstieg im besinnlichen Glanz von 134 Fensterdekorationen.

19.03 Uhr. Im 14 km entfernten Kraftwerk Sottrup-Hoecklage registriert der wachhabende Ingenieur irrtümlich einen Defekt der Strommessgeräte für den Bereich Stenkelfeld-Nord, ist aber zunächst arglos.

20.17 Uhr. Den Eheleuten Horst und Heidi E. gelingt der Anschluss einer Kettenschaltung von 96 Halogen-Filmleuchten durch sämtliche Bäume ihres Obstgartens ans Drehstromnetz. Teile der heimischen Vogelwelt beginnen verwirrt mit dem Nestbau.

20.56 Uhr. Der Diskothekenbesitzer Alfons K. sieht sich genötigt, seinerseits einen Teil zur vorweihnachtlichen Stimmung beizutragen und montiert auf dem Flachdach seines Bungalows das Laserensemble Metropolis, das zu den leistungsstärksten Europas zählt. Die 400-m-Fassade eines angrenzenden Getreidesilos hält dem Dauerfeuer von Nikolausprojektionen mehrere Minuten stand, bevor sie mit einem hässlichen Geräusch zerbröckelt.

21.30 Uhr. Im Trubel einer Weihnachtsfeier im Kraftwerk Sottrup-Hoecklage verhallt das Alarmsignal aus Generatorhalle fünf.

21.50 Uhr. Der 85jährige Kriegsveteran August R. zaubert mit 190 Flakscheinwerfern des Typs Varta-Volkssturm den Stern von Bethlehem an die tiefhängende Wolkendecke.

22.12 Uhr. Eine Gruppe asiatischer Geschäftsleute mit leichtem Gepäck und sommerlicher Bekleidung irrt verängstigt durch die Siedlung Önkeltstieg. Zuvor war eine Boing 747 der Singapur Airlines mit dem Ziel Sidney versehentlich in der mit 3000 bunten Neonröhren gepflasterten Garagenzufahrt der Bäckerei Bröhrmeier gelandet.

22.37 Uhr. Die NASA-Raumsonde Voyager 7 funkt vom Rande der Milchstraße Bilder einer angeblichen Supernova auf der nördlichen Erdhalbkugel. Die Experten in Houston sind ratlos.

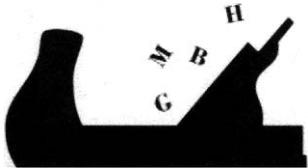
22.50 Uhr. Ein leichtes Beben erschüttert die Umgebung des Kraftwerks Sottrup-Hoecklage, der gesamte Komplex mit seinen 30 Turbinen läuft mit 350 Megawatt brüllend jenseits der Belastungsgrenze.

23.06 Uhr. In der taghell erleuchteten Siedlung Önkeltstieg erwacht Studentin Bettina U. und freut sich irrtümlich über den sonnigen Dezembermorgen. Um genau 23.12 Uhr betätigt sie den Schalter ihrer Kaffeemaschine.

23.12 Uhr und 14 Sekunden. In die plötzliche Dunkelheit des gesamten Landkreises Stenkelfeld bricht die Explosion des Kraftwerks Sottrup-Hoecklage wie Donnerhall. Durch die stockfinsternen Ortschaften irren verwirrte Menschen, Menschen wie du und ich, denen eine Kerze auf dem Adventskranz nicht genug war.

Den Bewohnern von Önkeltstieg und Umgebung ist wahrscheinlich ein »Licht aufgegangen«, als sie im Dunkeln standen. Ob es auch erst einer Katastrophe vor unserer Tür bedarf, um mit Energiesparen und Klimaschutz ernst zu machen? Reden allein hilft nicht.

Annemarie Vinck



SCHREINEREI HELLER

40227 Düsseldorf-Oberbilk
Heerstr. 86, Tel. (02 11) 78 00 22
www.tischler.de/heller

| | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Einbauschränke • Fenster • Türen • Innenausbau | <ul style="list-style-type: none"> • Reparaturen • Verkleidungen • Beseitigung von Einbruchschäden |
| <ul style="list-style-type: none"> • Holz- und Kunststoffverarbeitung • Sicherheitstechnik | |



Düsseldorfer Weihnachtsmarkt mit Eisbahn

Vom 19. November bis zum 23. Dezember wird der traditionsreiche Weihnachtsmarkt an gleich sechs Orten in der belebten Düsseldorfer Innenstadt individuell inszeniert. Rund um die Königsallee laden kunstvoll gestaltete Themenwelten zu einer Entdeckungstour ein. Über 250 weihnachtlich dekorierte Hütten verwandeln die City für fünf Wochen in ein Wintermärchen für die ganze Familie.

Premiere feiert in diesem Jahr die kostenlose und 450 qm große Eislaufbahn auf dem Gustaf-Gründgens-Platz, die weihnachtlicher Kufenspaß mit Blick auf das architektonisch reizvolle Schauspielhaus bietet.

Eine ebenfalls zauberhafte Kulisse bildet das Düsseldorfer Rathaus für den Weihnachtsmarkt am Marktplatz. Zu Füßen von Düsseldorfs Wahrzeichen, dem Reiterstandbild Jan Wellems, erstreckt sich ein Marktviertel, in dem Kunstschmiede, Glasbläser und Kerzenzieher ihre handgearbeiteten Waren anbieten.

Der vom Jugendstil geprägte "Engelchen-Markt" bezaubert auf dem Heinrich-Heine-Platz in der Altstadt. Der Bürgermarkt auf der Flinger Straße verbindet Marktplatz und Heinrich-Heine-Platz. Hier sind die Fassaden der Marktbuden nach dem Vorbild alter Düsseldorfer Bürgerhäuser gestaltet. Auch die traditionelle Glühweinyramide als markanter und beliebter Treffpunkt fehlt in diesem Jahr nicht.

Auf dem Sternchenmarkt am Stadtbrückchen tauchen riesige Kristalle und funkelnde Sterne himmelblau bemalte Stände in eine imposante Winterlandschaft. Trubel erwartet die Besucher auf dem Shadowplatz. Dort gibt sich der Düsseldorfer Weihnachtsmarkt besonders familienfreundlich. Bunte Karussells und ein eigenes Puppentheater im beheizten Zelt lassen nicht nur die Augen der kleinen und kleinsten Besucher strahlen.

Auch ein Gang über die Königsallee versetzt in weihnachtliche Stimmung. Die riesigen Kastanienbäume entlang des Boulevards erstrahlen dank tausender Lichter in weihnachtlichem Glanz.

Öffnungszeiten:

19. November bis 23. Dezember 2009 täglich von 11 bis 20 Uhr (sonntags bis donnerstags) und bis 21 Uhr (freitags und samstags).



Krippe im Franziskaner-Kloster, Immermannstraße

Foto: Prof. Dr. med. Stephan Martin

Die 450 Quadratmeter große Eislaufbahn auf dem Gustaf-Gründgens-Platz ist vom 19. November bis zum 23. Dezember täglich (außer Totensonntag, 22. November) von 11 bis 22 Uhr geöffnet. Kufenflitzer können dort kostenlos ihre Runden drehen.

Doch das ist noch lange nicht alles: Ob Après-Ski-Party oder ein Duell gegen die Eishockeycracks der DEG Metro Stars - ein abwechslungsreiches Programm auf und neben dem Eis sorgt zusätzlich für jede Menge Spaß und Unterhaltung.

Landeshauptstadt Düsseldorf

Liebe Alde, liebe Düsseldorfer - bei uns sind Sie immer König!

Denn das ganze Jahr über stehen Ihnen unsere Fachverkäufer bei allen Fragen zur Verfügung, repariert unsere Fachwerkstatt Ihr defektes Gerät, liefert unser Transportservice prompt und schließt fachgerecht an - und auf Wunsch nehmen wir Ihr Altgerät mit und entsorgen es umweltgerecht.

Unser Lager umfasst ein ständiges Angebot von über 1000 Großgeräten. Und wenn Sie möchten, können wir Ihnen günstige Finanzierungen anbieten.

Schauen Sie mal 'rein - wir freuen uns auf Sie!

Granderath

Ihr Hoflieferant für Elektro, Küche, HiFi/Video und Telekom

Telefon: 02 11/35 31 66

E-mail: info@granderath-electro.de

Internet: www.granderath-electro.de

Düsseldorf, **Wehrhahn** / Ecke Worringer Straße und

Steinstraße / Ecke Kreuzstraße

Finanzierung • Parkplatz • Meisterwerkstatt



Spielzeit 2009/10 am Düsseldorfer Schauspielhaus

Die neue Spielzeit, die vierte unter der Intendantin Amélie Niermeyer, hat begonnen. Da einige wichtige Aufführungen aus der letzten Saison weitergespielt werden, werfen wir zunächst einen Blick zurück.

Da gab es gelungene Aufführungen wie Brechts *Der gute Mensch von Sezuan*, die raffinierte, ungewöhnlich arrangierte Uraufführung von Kathrin Rögglas zeitkritischem Stück *Die Beteiligten* und die eigenwillige, poetische Inszenierung von *Kabale und Liebe* durch den viel gerühmten Gastregisseur Andreas Kriegenburg, bei der zur Überraschung aller Zuschauer der tragische Liebhaber Ferdinand am Ende überleben muss.

Den Höhepunkt der letzten Spielzeit bildete jedoch zweifellos John von Düffels Bühnenadaption des gewaltigen Thomas-Mann-Romans *Joseph und seine Brüder*. Die Grundzüge, die den meisten aus der Biblischen Geschichte bekannt sind, werden in rasantem, eindrucksvollem Spiel dargeboten. Die Zuschauer verfolgen das Geschehen aus aller nächster Nähe, denn wie in einer Arena sitzen sie direkt an der Spielfläche auf der großen Bühne und schauen gelegentlich wortwörtlich in den "Abgrund", um den es in dem Stück immer wieder geht, denn auch im "Bühnenschlund" wird - gut sichtbar - gespielt. Das Stück dauert zwar sechs Stunden, vergeht aber wie im Fluge, zumal es von zwei langen Pausen unterbrochen wird, in deren zweiter unten im Foyer die gedeckten Tische mit Linsensuppe (passend zum Thema des Stücks!), Brot und reichlich Weiß- und Rotwein auf die Zuschauer warten. Das ist ein wirklich aufregendes Theatererlebnis, das man als Theaterfreund nicht verpassen sollte. Es gilt allerdings, rechtzeitig Karten zu bestellen, denn der Andrang ist groß und es wird wegen des ungewöhnlichen Aufbauaufwands nur relativ selten gespielt. (Im Einheitspreis von 27,50 Euro ist das Mahl inbegriffen! Die nächste Aufführung ist am 2. November 2009)

Insgesamt gab es Höhen und Tiefen in der letzten Spielzeit, die Regiearbeiten der Intendantin Niermeyer zählten dabei zu den schwächeren Leistungen, allerdings mit Ausnahme des Stücks *Black Box* vom Preisträger des Düsseldorfer Heine-Preises Amos Oz. (Alle erwähnten Stücke werden weiterhin gespielt.)

Die neue Spielzeit steht nun zweifellos unter dem Eindruck einer gewissen Vorläufigkeit, da die Intendantin am 25. März 2009 bekannt gab, dass sie zwar ihren Vertrag, der 2011 ausläuft, hier am Schauspielhaus erfüllen werde, danach aber einem Ruf an die Salzburger Hochschule Mozarteum als Professorin folgen werde.

Schauen wir auf das Programm der soeben begonnenen Saison, so fehlen die ganz großen Namen der Gast-

regisseure - wie etwa Jürgen Gosch und Andreas Kriegenburg in den vergangenen Spielzeiten - das ist bedauerlich, denn bisher galt gerade die Strategie der Intendantin, interessante, renommierte Gäste zu verpflichten, als eine ihrer Stärken.

Auch ist man versucht, den Weggang so überragender und beliebter Schauspieler wie Matthias Leja und Markus Scheumann mit dem Intendantenwechsel in Verbindung zu bringen. Es bleibt jedoch eine der wirklichen Stärken unseres Theaters erhalten: das meisterliche Ensemblespiel.



Dem Spielzeitprogramm 2009/10 stellt die Intendantin gleichsam als Motto das Zitat Georg Büchners voran: *Es gibt drei Arten, sein Geld auf eine menschliche Weise zu verdienen, es finden, ... gewinnen, erben, oder... stehlen, wenn man die Geschicklichkeit hat, keine*

Gewissensbisse zu bekommen. Die Frage nach Bedeutung und Verführungsmacht des Geldes, nach der Fragilität unserer gesellschaftlichen Ordnung will das Düsseldorfer Schauspielhaus in dieser Saison stellen und reflektieren. Das beginnt mit der Dramatisierung des 550 Seiten umfassenden Romans *Das Geld* von Émile Zola, den er am Ende des 19. Jahrhunderts schrieb. Die Geschichte spielt fast ausschließlich an der Pariser Börse und schildert Aufstieg und Fall des Bankrotteurs und Finanzjongleurs Saccard, der sich wie ein Besessener mit Luftgeschäften in schwindelerregende Höhen spekuliert, viele mitreißt und alles verliert. Zweifellos ein Thema von hoher Aktualität!

Mit der Aufführung des Textes von John von Düffel kommt der Bankencrash im Theater an und beginnt mit einer fulminanten Szene im Foyer, sogar der Hofgarten wird einbezogen, und die Zuschauer finden sich mitten im turbulenten "Börsengeschehen" wieder, zwischen riesigen Monitoren und aufgeregter Spekulanten-Hektik. Die drastisch gespielte Aufführung geht 2½ Std. weiter auf der opulent bebilderten Bühne des Großen Hauses, zwischen Showtreppen und überdimensionalen Videoprojektionen (Premiere war am 12.9.09).

Auch in der Aufführung der ernsthaften Komödie *Minna von Barnhelm* von Gotthold Ephraim Lessing, in der es traditionell um Ehre und Liebe geht, wird das Augenmerk der Regie, die Amélie Niermeyer selbst führt, auf die Rolle des Geldes in der bürgerlichen Gesellschaft gelenkt.

Es folgt das Stück *Sojas Wohnung* von Michail Bulgakow im Kleinen Haus, wo es wiederum um windigen Reichtum geht, dieses Mal bei den Krisengewinnlern in der Sowjetunion der 20er Jahre. Zu einem regelrechten Tanz ums Geld wird schließlich die Intendantin das ge-



samte Ensemble auf der Bühne des Großen Hauses versammeln, wenn sie das Stück *Nur Pferde gibt man einen Gnadenschuss* inszeniert. Dabei geht es um die Bühnenversion des gleichnamigen Films von Sydney Pollack, gedreht nach dem Roman *Ums nackte Leben* von Horace McCoy aus dem Jahr 1936.

Außerdem werden im Großen Haus "Klassiker" wie *Romeo und Julia* und *Dantons Tod* sowie die Romanadaption von Tolstois *Anna Karenina* zu sehen sein.

Für Freunde des Musicals kommt schon im Oktober das berühmte Musical *THE BLACK RIDER* (die Handlung folgt der Freischütz-Dramaturgie) zur Aufführung.

Im Kleinen Haus, das sich schwerpunktmäßig mit zeitgenössischer Dramatik auseinandersetzt, werden Ur-

aufführungen von Thomas Jonigk, Juli Zeh und Martin Heckmann inszeniert. Außerdem gibt es dort eine spartenübergreifende Koproduktion mit der Oper und den Düsseldorfer Symphonikern zu dem Roman *Das Schloss* von Franz Kafka. (Premiere 17. 10. 2009)

Die neue Spielstätte - das Central in der alten Paketpost - steht nach seinem höchst erfolgreichen Start in der vergangenen Spielzeit weiterhin im Zeichen internationaler Zusammenarbeit mit japanischen, israelischen und chinesischen Theatermachern.

Insgesamt erwartet uns eine abwechslungsreiche, interessante Theatersaison mit einem starken Ensemble, auf dessen Spielfreude wir uns freuen!

Christa Fluck

Der mundartliche Wortschatz des Düsseldorfer Rheinisch

Sprache will gesprochen sein. Das gilt für jede Sprache, egal ob sog. "Hochsprache" wie auch der Dialekt oder die ortsgebundene Mundart.

Damit Sprache und Mundart erlernbar und vermittelbar werden, bedarf es der Schrift, der Sichtbarmachung der Wortlaute. Das gilt für das Normdeutsch und für die Mundart des Düsseldorfer Rheinisch gleichermaßen.

In der Mundart kann man alles ausdrücken, was man sagen will: Ernstes, Sachliches, Fröhliches, Trauriges, auch Schalkhaftes - alles nuancenreich. In der Mundart klingt das Ausgedrückte immer freundlich, verbindlich, verbindend. Das zeigt sich vor allem in den rheinischen Mundarten und im Düsseldorfer Rheinisch im Besonderen.

Das Düsseldorfer Rheinisch ist als Sprache einzigartig und selbständig. Es unterscheidet sich von der Kunstsprache des Normdeutschen (Hochdeutsch, Standarddeutsch) beträchtlich, auch wenn das Vokabular ähnlich ist oder zu sein scheint. Sprachmelodie, Wortklang, Grammatik, Syntax oder Redewendungen unterscheiden sich nicht nur vom Normdeutschen, sondern stellen sich eigenständig, ja normdeutsch-resistent dar.

Sprachvarianten im Düsseldorfer Rheinisch sind nicht ungewöhnlich. Diese gibt es von Kiehschwäht bis nach Jarath, von Hähdt bis nach Jerressem. Die Stadt Düsseldorf ist um zahlreiche Gemeinden, ja selbständige - auch sprachlich selbständige - Städte gewachsen. Wenn sprachliche Varianten auch das Düsseldorfer Rheinisch bereichern, so wird dem innerstädtischen Düsseldorfer Rheinisch eine gewisse sprachliche Leitfunktion zugestanden.

Die Schreibweise des Düsseldorfer Rheinisch folgt dem guten, reflektierten Sprachgebrauch einer Vielzahl von Düsseldorfer Autoren, der Phonetik und der sich daraus ergebenden Regelmäßigkeit und orientiert sich an bekannten linguistischen und grammatischen Sprachregeln des Normdeutschen (z. B. Dehnungs-h). Die davon abgeleitete Schriftform dient der Lesbarkeit und der Bedeutungsdarstellung.

Sicherlich können hinsichtlich der Schreibweise des Düsseldorfer Rheinisch verschiedene Auffassungen vertreten werden. Doch dienen unterschiedliche Auffassungen (zumeist um ihrer selbst Willen oder als hartnäckige "Ausnahme" vertreten) weder dem Leser, noch dem Lernenden oder dem Autor. Leser erwarten ein und Autoren suchen nach einem Mindestmaß sprachlicher Regeln, die sich in einer nachvollziehbaren Schreibweise darstellen.

Diese Überlegungen und Einsichten soll(t)en die Vorgaben für ein Wörterbuch sein, das die Mundart des Düsseldorfer Rheinisch schriftlich darstellt. Versuche in dieser Richtung hat es schon einige gegeben: Hans Müller-Schlösser 1952, Heinrich Carl Ständer 1952 im JW und 1972, Hanns Nüsser 1979, Heinz Engels 1996. Diese Autoren haben, jeder für sich, den lobenswerten Versuch unternommen, den mundartlichen Wortschatz des Düsseldorfer Rheinisch zu sammeln, zu dokumentieren und sprachlich darzustellen.

Diese Sammlungen werden die lexikalische Ausgangsbasis für ein umfassendes Wörterbuch bilden, in das auch moderne Begriffe und moderne Idiomatik gehören, denn Mundart lebt und entwickelt sich. Auf veraltete, nicht mehr gebräuchliche Begriffe kann verzichtet werden, denn ein modernes Wörterbuch will und kann keine sprachhistorische Sammlung sein, vielmehr ein Wörterbuch der aktiv gesprochenen, schriftlich sichtbar gemachten Mundart.

Das **Wörterbuchprojekt des Düsseldorfer Rheinisch** will fernab von Individualismen und sprachlicher Willkür dem Leser, dem Lernwilligen, dem Autor und nicht zuletzt dem Sprechenden in seinem Willen unterstützen, sich im Düsseldorfer Rheinisch verständlich und ohne Schwierigkeiten auszudrücken und zurechtzufinden. Dem dienen auch die zahlreichen Beispiele, Anwendungsmöglichkeiten, Schreibvarianten und idiomatischen Ausdrücke. Derzeit sind 18.000 Suchbegriffe für dieses Wörterbuch fertig. Es werden wohl 28.000 werden... Eine freudevolle, aber recherchieintensive Arbeit.

Heinrich Spohr



Wasserläufe in Düsseldorf

Das Düsseldorfer Stadtgebiet durchfließt von Norden bis Süden eine Reihe von Bachläufen, die allesamt von Randabfall des Bergischen Landes in ost-westlicher Richtung dem Rhein zufließen.

Im Norden ist dies der **Angerbach** oder die **Anger**, die in Rodenhaus süd-östlich von Heiligenhaus entspringt, durch das von ihr geschaffene Kerbtal den westlichen Abfall des Bergischen Landes bis Cromford fließt, Tiefenbroich südlich tangiert, sich dann nach Norden wendet, die Überanger Mark quert, in Angermund den Rahmer Bach aufnimmt, an Schloss Heltorf vorbei den Dicken Busch umfließt, den Siedlungsraum Duisburg-Hüttenheim/Duisburg-Huckingen teilt, um sich in Angerort bei Stromkilometer 771 nördlich von Düsseldorf in den Rhein zu ergießen.

Südlich der Anger fließt der **Schwarzbach**, der bei Oberschwarzbach nördlich von Mettmann an den devonischen Kalkfelsen entspringt, von Homberg bis Ratingen ein Kerbtal gegraben hat, das südliche Ratingen bis Volkardey umfließt, um von dort in großem Bogen den Flughafen zu umgehen, dann in nördlicher Richtung Zeppenheim, Schloss Kalkum, Einbrungen und Wittlaer wässert und sich beim Stromkilometer 758 in einer verschleppten Mündung in den Rhein ergießt.

Der **Kittelbach** ist heute der nördliche Mündungsarm der Nördlichen Düssel, der von selbiger an der Heinrichstraße abgespalten wird, um die Hochwässer der Düssel von der Innenstadt nach N mit Hilfe eines Spaltwerks abzuleiten. Der Kittelbach durchfließt die Heinrichstraße, unterquert die Derendorfer Eisenbahnstrecke und das Industriegelände, nimmt den Rather Broich-Grenzgraben auf, durchfließt Unterrath bis zum Flughafen, den er bei Zeppenheim unterquert, um sich südlich der Auskiesungsseen nach Westen zu wenden und südlich der Kaiserpfalz in den Rhein zu münden.

Die **Düssel** entspringt am Westrand des regenreichen niederbergischen Landes, 1,5 km südwestlich von Wülfrath-Nevigens, auf dem Gelände des Gehöfts Blomtrath



Der Brückerbach unterhalb des Botanischen Gartens (Universität) kurz vor der Mündung in den Rhein

284 in Oberdüssel, in einer Wiesenmulde auf einer Höhe von 245 m NN an der Wasserscheide zur Ruhr. Geologisch findet sich dort eine wasserundurchlässige, schieferige, sandig-tonige Schicht des Oberdevon.

Die **Düssel**, Namensgeber der Bewohner ob der Düssel, und damit der späteren Stadt Düsseldorf, wird in Oberlauf, Mittellauf und Unterlauf unterteilt. Die Anwohner an Ober- und Mittellauf bezeichnen die Düssel als 'Beeke', als Bach.

Dem von NE nach SW verlaufenden Oberlauf fließen bis Gruiten zahlreiche kleine Bäche zu. Die Düssel bildet hier ein weites Muldental. Der Mittellauf, der die Dornaper Kalkbrüche umgeht, umfasst das Kerbtal des Neandertals in westlicher Richtung von 135 m NN bis nach Gerresheim, dem Austritt aus dem Bergischen Land auf 45 m NN. Auf dem Gelände der Gerresheimer Glashütte nimmt die Düssel den vom Gallberg ihr zufließenden **Pillebach** auf. Auf der flachen Niederterrasse durchfließt die Düssel ein ehemaliges Sumpfgebiet, von dem noch zahlreiche Ortsbenennungen auf -broich, -bruch oder Bänden zeugen. Südwestlich des Gerresheimer Bahnhofs durchfließt die Düssel ab der "Insel" eine weite Wiesen(sumpf)landschaft bis zu einem Spaltwerk, an dem sie in die **Nördliche** und die **Südliche Düssel** aufgeteilt wird.

Die **Nördliche Düssel** unterfließt das Gerresheimer Glashüttengelände, das sie nach den Mauresköthen nordöstlich verlässt. In einem langen begradigten Lauf durch ein ehemaliges Bruchgebiet, vorbei an Kleingärten und dem Ostpark, unterquert sie die Grafenberger Allee und Simrockstraße und bildet dann den Mittelkanal der Heinrichstraße.

Dort wird von ihr der nach N abfließende **Kittelbach**, der ursprünglich als eigenständiger Bach aus den Sumpfgebieten Mörsenbroichs kam und an der Pfalz Kaiserwerth in den Rhein mündet (s. o.), abgespalten, wä-



Dachdeckung & Bauklempnerei Schulz GmbH

Heerdter Landstraße 31
40549 Düsseldorf-Heerd
Telefon: 0211/592892/502322
Fax: 0211/ 593764



Altrhein-Mündung unterhalb der Benrather Schlossterrassen

rend die eigentliche Düssel die ehemals nördlichen und östlichen Festungsgräben der Landesfestung Düsseldorf bewässerte.

Diese **Nördliche Düssel** durchfließt Düsseltal und das ehem. Zoogelände, bewässert den Mittelkanal der Kühlwetter Straße, betrieb die Alte Buscher Mühle, unterquert den Derendorfer Bahnhof, wendet sich dann als Mittelkanal in die Allee der Prinz-Georg-Straße, durchfließt den Malkastengarten und die Hofgarten-Anlagen und -Teiche, wird unter der Heinrich-Heine-Allee, dem Grabbe-Platz und der Mühlen-Straße im Kanal unterirdisch und in der J.-Wimmer-Gasse (ehem. Hofgebäude der Mühlenstraße) eingemauert offen zum Burgplatz geführt, unter dem sie bis zur Mündung innerhalb der Kaimauer verschwindet.

Die **Südliche Düssel** fließt durch Eller nach Wersten und wird am dortigen Spaltwerk erneut geteilt. Nach Süden fließt sie als **Broicher Bach/Brückerbach** am südlichen Fleher Wäldchen in den Rhein, während der **Nordarm** der Südlichen Düssel durch Südpark und Volksgarten und in einem künstlichen Lauf durch die Platanen bestandene Karolinger Straße fließt, den Schwanenspiegel und Spee'-schen Graben speist, in einem Kanal unter der Citta der Carlstadt verschwindet, um auf der Höhe der Schulstraße/Alter Hafen unterhalb der Rheinpromenade Rathausufer 16 in den Rhein zu münden.

Der eigentliche **Brückerbach** wird von den Feucht- und Sumpfgebieten um Schloss Eller gespeist und fließt dem Werstener Spaltwerk zu. Von dort unterquert er die A46, fließt durch Wersten und entlang des Botanischen Gartens und mündet bei Stromkilometer 731 in den Rhein (s. o.).

Im Eller Schlosspark vereinigen sich der aus Hilden kommende **Eselsbach** mit dem ebenfalls aus Hilden stammenden **Hoxbach**, bevor beide in einem Bett sich am Eller Friedhof/A46 in die **Südliche Düssel** ergießen.

Die **Düssel** wurde um den heutigen Kern Düsseldorfs herum begradigt, durch ehemalige Sumpf- und Broich-

gebiete geführt, mit anderen Bächen wassertechnisch verbunden, beim Bau der Festungsanlagen zu Wasser- und Bastionsgräben umgewidmet, um dem Schutze der Stadt Düsseldorf zu dienen, und nach Schleifung der Festungsanlagen und deren gärtnerischer Umgestaltung in die Park- und Teich-Anlagen (Hofgarten, Kö, Spee'scher Graben, Schwanenspiegel) städtebaulich mit hohem Erholungswert eingebunden.

Die wassertechnische Überarbeitung der Düssel mit ihren Zuflüssen verhindert bei Hochwasser, dass das Stadtgebiet überflutet wird und garantiert gleichzeitig einen gleichmäßigen Wasserstand aller Düsseldorfer Gewässer.

Die Lauflänge der **Düssel** ist nur ca. 46 km bei 25 km Luftlinie. Sie ist weder ein tosendes Gewässer noch ein schiffbarer Flusslauf. Ihr Name ist niederdeutsch und bedeutet Dusel, Glück, auch unverdientes Glück; davon abgeleitet: glücklich gelegene, also hochwasserfreie Siedlung an der Beeke, die den Namen Düssel erhielt, vgl. Glückstadt, Glücksburg.

Man spricht heute (nur) noch von **zwei Düsselmündungen**, der nördlichen in der Altstadt am Schlossturm und der südlichen an der Schulstraßen-Bastei in der Carlstadt, bei 29,45 m über NN am Stromkilometer 744.

In den Düsseldorfer Süden fließt die aus dem Bergischen Land (Mittelterrasse) bei Osthaan entspringende und durch das Stadtgebiet Hilden fließende **Itter**, die die Gräben von Schloss und Park Benrath bewässert, aber nicht in den Rhein, sondern in den **Urdenbacher Altrhein** mündet. Letzterer nimmt im Altrheinbett der Urdenbacher Kämme den Garather Mühlbach mit dem Horster Grabenbach auf. Der Urdenbacher Altrhein mündet am Benrather Schlossufer bei Stromkilometer 721 auf 42 m über NN in den Rhein.

Text: Heinrich Spohr - Fotos: Dieter Schnur

Quellen: Topographische Karten 1:50.000 L4906, L4706, L4708; 1:25.0004606, 4706, 4707, 4806, 4807 LVA NRW; eigene Begehungen und Recherchen.

SSS SIEDLE

Kundendienst

Tel.: (02 11) 67 16 66

Fax: (02 11) 67 98 196



Josef Arnold GmbH

Stiftsplatz 9a · 40213 Düsseldorf

Telefon (02 11) 32 97 26 · Telefax (02 11) 13 22 18

E-mail: info@elektrotechnik-arnold.de

www.elektrotechnik-arnold.de

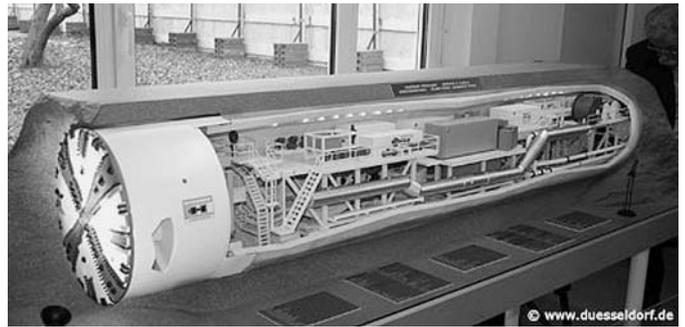
Schonende Schleichfahrt durch den Untergrund

Wer momentan durch die Innenstadt geht, stößt überall auf die Baustellen der künftigen Wehrhahn-Linie. Doch wer annimmt, vom Bilker S-Bahnhof bis zum Wehrhahn buddelt schon überall der U-Dax, der irrt. An den bestehenden Ausschachtungen entstehen bisher nur die künftigen U-Bahnhöfe. Die Röhren, in denen ab dem Jahr 2014 die Bahnen rollen sollen, müssen erst noch angefertigt werden.

Hierbei kommt eine Tunnelbohrmaschine zum Einsatz. Diese wurde im badischen Schwanau speziell für die Landeshauptstadt Düsseldorf angefertigt. Der Gigant ist bei 70 m Länge rund 1.200 Tonnen schwer und trägt die Bezeichnung „S 491“. Um den Kreis in der Mitte wird sich das 9,50 m messende Schneidrad drehen.

Nach einer offiziellen Abnahme Mitte Oktober wurde die „S 491“ dann in Einzelteile zerlegt und über den Rhein nach Düsseldorf transportiert. Am Startschacht in Bilk wird sie ab Anfang November wieder zusammengebaut. Anfang März 2010 beginnt dann die Schildfahrt, wie es die Fachleute nennen.

In drei Schichten an fünf Tagen in der Woche wird die Maschine mit einer Besetzung von sieben Personen im Einsatz sein. Über eine Länge von 1.300 Metern geht es zunächst bis in Höhe Benrather Straße. Hier wird das Schneidrad von der Spitze abgebaut und der Rest der Maschine in Richtung Bilk unterirdisch zurückgezogen.



Ein Modell der Schildvortriebsmaschine ist im Besucherzentrum zu sehen

Fünf Monate später soll es dann ab Corneliusplatz weiter gehen für die Reststrecke von 950 Metern in Richtung Wehrhahn.

Tunnelbau mit Schildvortrieb gehört zu den modernsten und erprobtesten Verfahren unserer Zeit. Die Bauweise ist besonders schonend für Anwohner und Umwelt. Erstmals im Jahr 1869 beim Bau der Londoner U-Bahn eingesetzt geht die Technik auf den Franzosen Marc Isambard Brunel zurück.

Die Trasse der neuen Wehrhahn-Linie verläuft durch unterschiedliche Schichten. Dies stellt an die eingesetzte Technik hohe Anforderungen: Ob Schotter, Kies oder Felsen - der Bohrer darf vor nichts haltmachen. Aus diesem Grund setzen die Bauexperten in Düsseldorf einen maßgefertigten Bohrkopf ein, der sich problemlos durch unterschiedliche Bodenschichten hindurcharbeiten kann.

An der Spitze der 70 m langen Maschine befindet sich das 9,50 m große Schneidrad, der sogenannte Schild. Daher stammt auch der Name der „Schildbohrtechnik“. Hinter dem Schneidrad folgt der Steuerstand mit dem Nachläuferbereich. Hier sind Versorgungsleitungen für die Maschine, Einrichtungen für den Abraum und Hydraulikmotoren untergebracht.

Während sich das Schneidrad dreht, pressen Hydraulikfüße den Bohrkopf gegen das Gestein. Auf diese Weise arbeitet sich die Maschine Zentimeter für Zentimeter durch den Untergrund. Das dabei abgetragene Material wird über ein Transportsystem automatisch aus dem Bohrbereich entfernt und weggeschafft. Ebenfalls vollautomatisch verläuft die Auskleidung des Tunnels mit ringförmig angeordneten Betonsegmenten, den sogenannten „Tübbing“. Jeden Meter setzt ein hydraulischer Arm die Beton-Tübbing hinter dem Schild an der Tunnelwand zu einem geschlossenen Ring zusammen, durch den später die Gleise verlegt werden.

Während ihrer Fahrt durch den Untergrund wird die Tunnelbohrmaschine gewaltige Mengen an Gestein und Erde abtragen. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 10 Metern pro Tag wird sich der stahlummantelte Koloss nahezu unbemerkt unter der Rheinmetropole hindurcharbeiten.

Dieter Schnur / duesseldorf.de/wehrhahnlinie

Druckerei
Lautemann

Exzellente
Drucksachen

Wir wollen nicht übertreiben,
aber überzeugen Sie sich
einfach selber.

LAUTEMANN
DRUCKEREI

Druckerei Lautemann GmbH
Stephanienstraße 7 · 40211 Düsseldorf
Telefon 0211/17 93 40 - 0
Telefax 0211/17 93 40 - 17
info@druckerei-lautemann.de
www.druckerei-lautemann.de



Düsselmündungen



Südliche Düsselmündung



Nördliche Düsselmündung

Der Flusslauf 'Düssel', den die Anwohner am Ober- und Mittellauf als Bach, de Beeke, bezeichnen, der weder ein schiffbarer Fluss, noch ein tosendes Gewässer ist, entspringt am Rande des regenreichen Niederbergischen Landes, in Oberdüssel bei dem Gehöft Blomtrath, nahe dem Obersten Strasserhof, 1,5 km südwestlich von Neviges. Die Quelle liegt in einer Wiesenmulde, ca 245 m über NN, und tritt auf einer undurchlässigen Schiefertonschicht aus.

Die etwa gleichlangen Bäche Itter, Eselsbach, Schwarzbach und Anger sind ihre Schwestern. Eine Düssel, aber vier Mündungen!

Die Düssel teilt sich südwestlich des Gerresheimer Bahnhofs in die nördliche und die südliche. Die nördliche Düssel teilt sich in der Heinrichstraße in den nach N abfließenden Kittelbach, der an der Pfalz Kaiserswerth in den Rhein mündet, während die eigentliche Düssel, ehemals die nördlichen Festungsgräben bewässernd, am Schlossturm unterhalb der Kaimauer sich in den Rhein ergießt.

Die südliche Düssel fließt durch Eller nach Wersten und wird am Spaltwerk erneut geteilt. Nach S fließt sie als Broicher Bach (Brücker Bach, Brückerbach) am südlichen Fleher Wäldchen in den Rhein, während der Nordarm der südlichen Düssel durch den Südpark, die Karolinger Straße, den Schwanenspiegel und Spee'schen Graben unter der Citta her auf der Höhe der

Schulstraße/Alter Hafen unterhalb der Rheinpromenade Rathausufer in den Rhein mündet.

Die Düssel wurde um den heutigen Kern Düsseldorfs herum begradigt, durch ehemalige Sumpf- und Broichgebiete geführt, zum Bau der Festungsanlagen umgewidmet, nach deren Schleifung in gärtnerischen Anlagen (Hofgarten, Kö, Spee'scher Graben) städtebaulich eingebunden. Die Lauflänge der Düssel ist nur ca. 46 km, bei 25 km Luftlinie.

Man spricht heute (nur) noch von zwei Düsselmündungen, der nördlichen in der Altstadt am Schlossturm und der südlichen an der Bastei in der Carlstadt, 29,45 m über NN.

Diese beiden Mündungen der Düssel wollen wir, die Alde Düsseldorfer, markieren und ins Bewusstsein zurück holen. Bei entscheidenden Gesprächen haben wir zu diesem unserem Vorhaben ermutigende Zustimmung erhalten, so dass wir nun an die Detailplanungen gehen können.

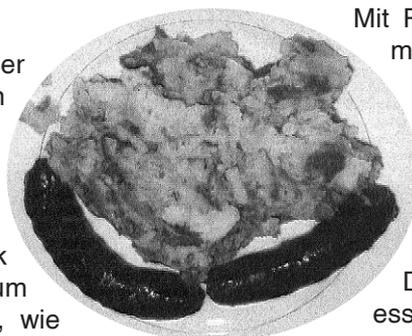
Alle Alde, unsere Freunde und Sponsoren sind herzlich gebeten und aufgerufen, dieses Vorhaben, das unter der fachlichen Leitung unseres Kurators für Stadtbaukultur, Dipl.-Ing. Guntram Schoenitz steht, finanziell zu unterstützen. Jeder Betrag ist willkommen. Zuwendungsbestätigungen zur Vorlage beim Finanzamt stellen wir mit Dank aus.

Text: Heinrich Spohr - Fotos: Rolf Purpar

Deftiges zur Winterzeit

Murepuspass

Kartoffeln und Möhren in einer Brühe oder Salzwasser ca. 20 Minuten zusammen kochen. Beim Kochen ein Lorbeerblatt, Piment und ein paar Nelken zutun. Danach mit dem Stampfer (Ähpelskuss) kurz durchstampfen (dat nennt mer "stampe"). Nach dem Stampfen Speck auslassen (ohne Zwiebel). Ganz zum Schluss Geschmacksvarianten wählen, wie man das am liebsten mag.



Mit Petersilie und Butter abschmecken oder mit Essig und Zucker oder ein Schuss Buttermilch (letztere ist nicht jedermanns Sache). Als Beilagen sind empfohlen: Bloodwohsh, Pannas oder Frikadelle (Frickas). Wer noch hat, kann auch Bratenreste und Bratensoße darübergießen.

Dat schmeckt ooch lecker! Auch Kinder essen diese alte Bauernmahlzeit gerne.

Hans-Joachim Schroff

Ideen einer Stadt / Dr.-Ing. Gregor Bonin

Sehen Lernen - Kicke Liere



Sehstation

seldorf und führte dem Ein oder Anderen doch viele ungeahnte Seiten vor Augen.

Die eigene Stadt kennt man in- und auswendig. Glaubt man! In der Zeit vom 12. September bis zum 4. Oktober machte die Kampagne **SEHEN LERNEN** Halt in der Landeshauptstadt Düs-

ren Augen zu sehen". Ganz nach dem Motto "Ich sehe was, was Du nicht siehst und das ist ...":

... Düsseldorf die Stadt am Wasser

Nicht von der Düssel, vom Rhein ist Düsseldorf maßgeblich geprägt. Und seit Anfang der 1990er Jahre hat man durch die Tieflegung der Rheinuferstraße und den Bau der Promenade samt Freitreppe am Burgplatz, den Rhein als Moment von Lebensqualität (wieder-)entdeckt. Das planerische Ziel "Düsseldorf kehrt an den Rhein zurück" wurde voll erreicht. Den früher vom Verkehr dominierten Bereich vor der Altstadt haben Spaziergänger und Erholungssuchende für sich zurück gewonnen. Entlang der Promenade mit ihren großbürger-

lichen repräsentativen Wohnbauten zum einen und den markanten Platanenreihen und Bänken zum anderen entwickelt Düsseldorf im Sommer mediterranes Lebensgefühl. Es ist eine Kombination aus Tradition und Innovation, welche die Lebensqualität nicht nur zwischen St. Lambertus und Rheinkniebrücke auszeichnet.



Eröffnung der SEHSTATION am Mannesmannufer durch Lutz Lienenkämper (Minister für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen), Dirk Elbers (Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf), Dr. Gregor Bonin (Beigeordneter für Planen und Bauen der Landeshauptstadt Düsseldorf), Ulrike Rose (Landesinitiative StadtBauKultur NRW), Hartmut Miksch (Präsident der Architektenkammer NRW).

Ziel war es, die Stadt aus anderen Perspektiven wahrzunehmen. Hierzu wurden eine Sehstation, ergänzt durch zehn überdimensionale Sehrahmen, an ausgewählten Standorten im Stadtgebiet platziert, um den Blick der Öffentlichkeit auf das Thema "Lebensqualität in Düsseldorf - zwischen Tradition und Innovation" zu lenken.

Die Akteure der Stadt, angefangen von der Stadtplanung über die hiesigen Kulturinstitute bis hin zum Bund deutscher Architekten Düsseldorf und der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, planten ein abwechslungsreiches Programm aus Aktionen, Diskussionen und Führungen.

Ein kleiner Stadtspaziergang soll helfen, einige Ausschnitte dieser Rundgänge und die dazugehörigen alten und neuen Qualitäten vorzustellen, um die Stadt "mit ande-



SEHSTATION Mannesmannufer - Düsseldorf die Stadt am Wasser



SEHRAHMEN an der Deutschen Oper am Rhein - Düsseldorf als Gartenstadt

... Düsseldorf als Gartenstadt

Was wäre Düsseldorf ohne seinen Hofgarten? Er ist die zentrale Grünfläche in der Innenstadt, er ist die grüne Lunge inmitten der dichten City und ein beliebter Ort für die Düsseldorfer. Der Hofgarten ist Kommunikationsort, Treffpunkt und Freizeit- und Erholungsraum aller Düsseldorfer. Zu verdanken haben sie ihn zwei Männern:

Nicolas de Pigage hat den Hofgarten im barocken Stil entworfen, Maximilian Friedrich Weyhe hat diesen im landschaftlichen Stil umgestaltet und auf seine heutigen Dimensionen (28ha) erweitert.

Der Hofgarten ist Bindeglied des historischen ersten grünen Rings, der die gesamte Altstadt halbkreisförmig umschließt und dem zukünftigen zweiten grünen Ring, der um den Düsseldorfer Innenstadtbereich angelegt wird.

... Düsseldorf als Lichterstadt

Die barocken Sichtachsen im Hofgarten ermöglichen weite Blicke, unter anderem auch auf die von doppelreihigen Linden eingefasste alte Jägerhofallee mit ihren nachts erstrahlenden Lichtbänken "UV-A UV-B" des Düsseldorfer



Lichtbänke im Hofgarten

Die Kampagne Sehen Lernen schärfte und erweiterte den Blick auf wohl bekannte Architektur, Gebäude, Straßen und Plätze. Auf diese Weise überzeugt Stadtentwicklung am meisten. Durch "neugierig sein", durch "offen sein" für seine Umwelt, durch "mit offenen Augen durch die Stadt laufen und hinter die Fassade schauen".

Künstlers Stefan Sous. Ursprünglich als temporäre Kunstwerke im Rahmen der Euroga 2002plus gedacht, bleiben die Sitzgelegenheiten nun auf Dauer erhalten und tauchen die Allee nachts in bläulich-weißes Licht.

Insgesamt wird dem Thema "Licht in der Stadt" enorme Bedeutung beigemessen - vor allem mit dem Bewusstsein, dass die Wirkung eines Stadtbildes mit dem Anbruch der Dunkelheit nicht abgeschlossen ist.

Strahlende Architektur, stimmungsvoll beleuchtete Straßen, illuminierte Brücken: die Atmosphäre einer Stadt wird dadurch wesentlich bestimmt. Mit dem Ziel, die Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes auch in der Nacht zu steigern, wurde ein Lichtmasterplan erarbeitet, welcher Maßnahmen für die Lichtgestaltung und -optimierung umfasst.



SEHRAHMEN Jägerhofallee - Düsseldorf als Lichterstadt

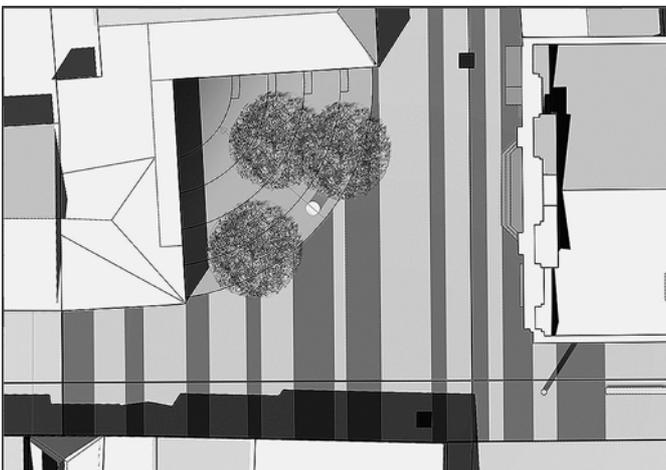
Platz an der Andreaskirche - Ein neuer Platz für die Altstadt



Jeder kennt ihn, doch keiner nimmt ihn wahr. Eingefasst von Mutter-Ey-, Hunsrück- und der Andreasstraße liegt ein kleiner unscheinbarer Platz vor dem Hauptportal der Andreaskirche. Diesem Platz hat sich die AGD angenommen und den Landschaftsarchitekten Sebastian Fürst mit einer Konzeptstudie beauftragt. Während der Bearbeitung durch FÜRST ARCHITECTS wurde in engem Kontakt zu den Dominikanern eine Planung erstellt, die der Start einer bevorstehenden Neugestaltung der Altstadt sein könnte.

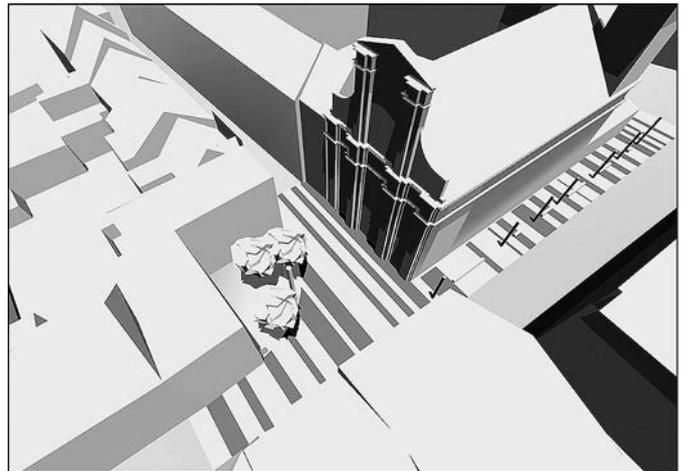
Die Planung stellt die Kirche auf einen einheitlichen, ruhig gestalteten und durch Lichtbänder gefassten Platz, der dem herausragenden Gebäude einen angemessenen Sockel bietet. Für den Bodenbelag des Platzes ist ein einheitliches Material in farblich abgestuften Bändern geplant, welches die Fläche ruhig aber nicht monoton wirken lässt. LED-Lichtbänder fassen die Kanten ein und betonen den Raum.

Der direkte Vorplatz des Konvents wird durch eine Gestaltung aus leichten Schrägen so angepasst, dass der innenliegende Saal barrierefrei erreicht werden kann. Gleiches wird auch durch eine Rampe an der Kirche gewährleistet, so dass in Zukunft die Gottesdienste mit Rollstühlen erreichbar sein werden.



In dem neuen Lichtkonzept ist vorgesehen, den Straßenraum sowie die Kirche durch Mastleuchten zu akzentuieren. Diese Art der Beleuchtung ermöglicht es ebenfalls, die vorhandenen Bodenstrahler, die vorbeigehende Passanten blenden, zu ersetzen.

Geplant ist ein neues vandalensicheres Stadtmobiliar aufzustellen. Massive Kuben dienen sowohl als Sitzelement wie als Abfallbehälter. Hierdurch kann Passanten eine Ruhemöglichkeit geboten und der Stadtraum sauberer gehalten werden.



Ein weiterer Gestaltungsgedanke, der beginnend mit der Umgestaltung des Platzes für die gesamte Altstadt gelten könnte, ist die Errichtung eines "Leitfadens". Dieser Leitfaden soll ein im Boden vorhandenes Band sein, welches als "Stadtführer" zu markanten, kulturellen und stadtgeschichtlichen Punkten führt. An diesen Punkten soll dem Besucher der Stadt in kurzen Worten die Geschichte und das Besondere der Örtlichkeit vermittelt werden.

Eine Neugestaltung des Platzes verleiht dem Areal ein eigenständiges und qualitätvolles Gesicht und kann den Gesamteindruck nachhaltig verbessern.

Text: Sebastian Fürst
Fotos: © Fürst Architects



Unsere Veranstaltungen

November 2009 bis Januar 2010

Dienstag, 10. November 2009, 19:30h: Geselliges *Martinsessen* bei unserem Gönner Rolf Klostermeier im **Restaurant Brauerei 'Zum Schiffchen'** Hafenstr. 5, Düsseldorf-Carlstadt
Von wäjens de Plätz, doht dem Baas aanroope: Tel. 32 22 50

Mittwoch, 18. November 2009 (Buß- und Betttag), 19:00h: *Gedenkgottesdienst* in der **Basilika St. Lambertus (De Jroote Kerk)**, Düsseldorf-Altstadt für die **Verstorbenen der Vereine: Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft 1920 e.V., ABG, Mundartfreunde Düsseldorf, Freundeskreis Düsseldorfer Buch.**
Anschließend 19:45h: Geselliger Abtrunk bei **'Benders Marie'** Andreasstr. 12. Et es ene jroote Desch reserveert! Wä kütt, deht dem Baas von wejens de Plätz aanroope.

Donnerstag, 26. November 2009, 19:30h: *Monatsabend* in der **Brauerei 'Zum Schlüssel'** Bolker Str. 43-47, Düsseldorf-Altstadt: **Vortrag Frau Dr. Eva Maria Illigen-Günther**, Leiterin der DMT, über **'Aufgaben und Wirkungskreis des Unternehmens DMT - Düsseldorf Marketing und Tourismus'**

Sonntag, 6. Dezember 2009, 16:00h: Advents- und Weihnachtssingen der **AGD** in der **Tonhalle** unter dem Begleitthema **'Bolivien/Südamerika'**, Karten bei der Tonhalle.

Donnerstag, 10. Dezember 2009, 19:30h (pünktlich!): *Nikolausabend* in der **Brauerei 'Zum Schlüssel'**, Saal, Bolker Str. 43, Düsseldorf-Altstadt
Musikvortrag Die Drei Köbesse und Rudi Bodewein Combo.
Der **Besuch des Nikolaus** mit seiner **'wahrheitsgetreuen' Rede** ist uns gewiss.
Versteigerung des Riesenweckmanns, gestiftet von Traditions-Bäcker **Josef Hinkel**.
Der Erlös ist für einen guten Zweck bestimmt.
Brengt jenöjend Euros met! Doht Üch onbedengs aanmelde! T 32 22 50



Donnerstag, 14. Januar 2010, 16:30h: Besuch der *Fliedner Kulturstiftung Kaiserswerth* unter der **Führung des Leiters Dr. Norbert Friedrich** mit anschließendem **Besuch im Pastor-Jääsch-Archiv** bei und mit **Archivleiter Dieter Ziob**. **Anmeldung erbeten Tel. 32 22 50**
Treffen: 16:15h Fliedner Hotel Alte Landstr. 179; Abtrunk: 'Tonhalle' Klemensplatz

Donnerstag, 28. Januar 2010, 19:33h: Großer *Karnevalsabend* unserer Gesellschaft im Saal der **Brauerei 'Zum Schlüssel'** Bolker Str. 43-47, Düsseldorf-Altstadt,
Unser Fest- und Organisations-Comitee hat wieder ein großes Programm vorbereitet.
Bekannte und bewährte Büttенredner, Musikgruppen, Fanfaren, treten an diesem Abend exklusief für uns auf. Besuch des Düsseldorfer Prinzenpaares;
Kostenspende erwünscht. **Bloodwohsh-Orden** gestiftet von Uwe König.
Einlass mit Kostüm, mindestens en Pappnas on e Hötche!
Dat schönste Kostühm wähd prämeert.

VORSCHAU:

Aschermittwoch, 17. Februar 2010, 19.30 Uhr Fischessen und Hoppeditzbeerdigung in der Brauerei 'Zum Schiffchen', Hafenstr. 6, För Plätz doht dem Baas aanroope Tel. 32 22 50.

Donnerstag, 25. Februar 2010, 19:30h Monatsabend

Donnerstag, 11. März 2010, Besuch + Führung Architektur des Justizministeriums 'im neuen Glanz erstrahlt', begrenzte Teilnehmerzahl

Donnerstag, 25. März 2010, 19:30h Jahresversammlung im 'Schlüssel': Wahlen

Donnerstag, 22. April 2010, 19:30h Offener geselliger Monatsabend: Bilder, Fotos, Dönekes

Sonntag 9. Mai 2010, 11:00h Jahresempfang 90 Jahre Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft im Schloss Jägerhof

Siehe auch 'Unsere Veranstaltungen' im Internet!

Gäste sind zu unseren Veranstaltungen herzlich willkommen!



An alle Leser, die noch nicht Mitglied bei den „Alde“ sind:

WERDEN SIE MITGLIED!

Sie sind interessiert

- an unserer Stadt, deren Geschichte, Gegenwart und Zukunft
- an Kultur, Tradition, Geselligkeit und Mundart
- an Ausflügen, Führungen und Besichtigungen
- am kostenlosen Erhalt des JAN WELLEM?

Dann

WERDEN SIE MITGLIED!

Jahresbeitrag EURO 36,-

Anmeldungen über Tel. 32 22 50. **Wir freuen uns auf Sie!**

OPTIK-HANS *Michaelis*

L I E F E R A N T A L L E R K R A N K E N K A S S E N
4 0 2 1 0 D Ü S S E L D O R F
B I S M A R C K S T R A S S E 9 3 • T E L E F O N 0 2 1 1 / 3 6 2 3 3 4

AUFZUG-DIENST

HORST SCHÄFER GMBH

Neuanlagen, Umbauten
Wartungs- und Reparaturdienst
an Aufzugsanlagen aller Art
24 Std. Kundendienst

40233 DÜSSELDORF
LINDENSTRASSE 57
TEL. (0211) 683364
Fax (0211) 683390

Wir danken allen Spendern und Gönnern sowie den Inserenten des 'Jan Wellem' für die Unterstützung recht herzlich.

Unsere Mitglieder und Leser bitten wir, bei ihren Einkäufen und Aufträgen die Anzeigen in unserer Vierteljahreszeitschrift vorrangig zu beachten!



Vörweihnachtsziet bei Schmitz-Hubbelroth

Et es een Woch vor Weihnachte. De Jeschenke send fast all jekooft on leeje joot versteckt henge em Kleederkast. Dä Tanneboom litt eensam on alleen drusse op'm Balkong on es op dr hillije Owend am wahde. Jede Daach jeht dä Charly-Drickes erus op dä Balkong, öm för zo kicke, ob noch nix draan jekomme es on noh kin Nadele affalle wolle.

Si Fräuke, et Hubbelroths Helja well jrad noch ens nohm Tschibo-Shop op de Eck loofe, denn dä hät jrad tanneböömjröne Spetzebodys on e Dotzend jüldene Azvänkranzkähze em Sonderaanjebot, on dat Schnäppche well et sech nit entjonn losse.

Bevör et ussem Huus jöckt, mäkt et noch flöck de Balkongdör zo, ohne noh drusse zo kicke, denn et jlöwt, dat si Liebche wie emmer op sinnem PC am erömkloppe es. Dann esset fott!

Drusse send et sibbe ° onger Null. Charly-Drickes hät dä Chressboom inspezeert, alle Nadelches noch draan, kritt kalde Fööß on well widder erin. Dä! Pootz von drenne afgeschlosse. Wat nu? Wat för ene Flappmann hät mech denn de Balkongdör zojemaht on afgeschlosse? Wä kütt denn bloß op so'ne dusselije Enfall? Eso pö-apö wöhd et ehm öwerall lecker fies kalt, de Öhrkes, de Nas löpt, de Been wehde stief, Fenger on Fööß bald ohne Jeföhl!

Öm för nit afzofreere, fängt hä schlau aan, sech Bewäjong zo make. Met beede Ärm dehte öm sech schlare, dat mäkt wärm, jlöwt hä. Äwer et deht nit vill nötzte. Wenn ech hee noch lang erömstonn, wehd us mech ene leszappe, jeht ehm dörch dr Kopp. Intellijänt wie hä es, fängt hä aan op däm les, wat sech als op de Ähd vom Balkong briet mäkt, e beske erömszoschlendere on zo rötsche. Äwer dörch de dönne Cordbux on dat Pullöwerke es eso langsam de leskält bes op Mark on Been am dörchjonn. Charly-Drickes kütt sech vör wie Messmer op Maunt Ewerest am Himalaja em Sommeroutfitt.

Jottseidank litt en de Balkongeck en Plastickblos, die hätte sech schlau als Mötz op sinne Kopp jedeut, denn nu fängt et och noch aan zo schneie. Hä süht nu nit jrad

wie ene Dressmän us, äwer et es funktionäll on de Hoor bliewe eesch emol drüch! Denn mem nasse Kopp en so'n Antarktisskält kammer sech - häste-nit-jesenn - ene janz fiese Pips hohle on künnt dann dä hillije Owend em Heiabett erläwe. So'n Bescherong brucht mr jo nit, wenn et nit sin moss. "Bevör ech hee op minnem eejene Balkong afkratz, fang ech doch eenfach aan zo böлке!" Hätte sech op emol jedacht. "Zo Hölp! SOS! Leck mech en de Täsch! Woröm höht mech denn keener!" es hä nu so laut am brölle, dat als de eeschte Nadelches vom Tanneboom et nimieh ushalde könne on affalle wolle.

Do es op emol de Huusmeesterin onge em Jahde on röpt zoröck: "Äwer leewe Schmitz-Hubbelroth, wat makt Ehr denn op'm Balkong bei däm Wäder? On woröm makt Ehr denn so'ne Radau? Dat es jo nit zom Uschalde". "Wat ech hee donn? Jo, ech ben nit jrad de Blömkes am bejeeße, ech ben hee am dörchhalde," es ons Charly-Drickes am kühme on dann hätte ehr usenangerklamüsert, datte vom eejene Fräuke fies usjersperrt wohde es.

En Nullkommanix hät de Huusmeesterin de Dör von Wohnung on Balkong opjemaht on dä stief jefrorene Drickes op et Kanapee zom Optaue jedeut.

Künnt Ehr Üch vörstelle, wat et Hubbelroths Helja för e Jesecht jemaht hät, wie et si Häzzblättche wiss wie Schnee em Jesecht on kalt wie les öwerall op'm Sofa hät hocke sinn? "Liebelein, wat es denn met dech loss?" feng et aan zo flöte, "Kammer dech nit emol för zwei Stond alleen zo Huus losse?" "Zo Huus schonn, äwer nit drusse op'm Balkong", künnt dä Charly-Drickes jrad noch flöstere, denn vör Zeddere on Bibbere kroch hä nit mieh erus.

Sietdäm löpt Charly-Drickes jedes Johr im Dezämber kooz vor Weihnachte zo Huus sozesare prophylacktesch bloß noch em Lammfellmäntelche, de Wenterstiwwele on met de Fellmötz op'm Kopp eröm. Denn mr kann jo nie wesse...

*Monika Voss
aus ihrem Buch „Vom Hölzke op et Stöckske“*

| Swertz | Ihr Name für | Service |
|--|--|---|
|  Baubetreuung Swertz Projektmanagement GmbH TEL.: 0211 - 5 77 99 060 |  Gebr. Swertz GmbH Bau & Stuckgeschäft TEL.: 0211 - 5 77 99 000 Fax.: 0211 - 5 77 99 029 Swertz-Gruppe@t-online.de |  Raum & Farbe Malerwerkstätte GmbH Tel.: 0211 - 5 77 99 050 |
|  HGV Haus & Grundbesitz- verwaltung Immobilien GmbH Tel.:0211 - 5 77 99 031 | www.swertz-gruppe.de Düsseldorfer Str. 92 40545 Düsseldorf |  Facility Management Dienstleistung aus einer Hand Tel.:0211 - 5 50 97 77 |
| Dienstleistung | aus einer | Hand |



Mundartliche Begriffe von Heinrich Spohr

Mostert und Senf

Wer in einem Lokal zum Fleisch oder zur Wurst Mostert bestellt, bekommt oft gar keinen Mostert, sondern Senf. Vom Kellner hört man dazu: Mostert ist (doch) Senf, - mitnichten! Das Düsseldorfer Nationalgewürz 'Mostert' ist eine Paste, die beim Verzehr von Blutwurst (Bloodwohsch), Leberwurst (Läverwohsch) oder gebratenem Fleisch (jebrode Fleesch) üblich, gelegentlich auch als Aufstrich auf Hartkäse (Jauda) aus den Niederlanden verzehrt wird.

In Düsseldorf wurde 1726 auf der Ritterstr. 30 (Haus Stadt Venlo) erstmalig von Gottfried Esser der sehr beliebte Mostert produziert, später, ab 1781, von Johann Cornelius Bergrath, einem Erben der Familie Esser, dann, ab 1800, von dessen Sohn Adam Bernard Berg-rath (ABB). In der damaligen Zeit kannte man noch nicht den Essig zur Herstellung der Gewürzpaste. Den haben erstmalig Otto und Frieda Frenzel 1903 in Metz zur Senfherstellung eingesetzt und dieses Produkt 1920 als Löwensenf mit ihrer Übersiedlung nach Düsseldorf gebracht, als nach dem 1. Weltkrieg Lothringen französisch wurde. Sie nannten diesen scharfen, hellen Senf 'Original Düsseldorfer Löwensenf'. Er ist als Düsseldorfer Spezialität das in der ganzen Welt bekannte Gewürzmittel zur Verfeinerung von Speisen. Beide Arten - ABB Mostert und Löwensenf - sind in Düsseldorf üblich, in den Hausbrauereien zumeist nur der Mostert. Die Alde werden im Juni 2010 die das Werk 'Düsseldorfer Löwensenf' besichtigen.

Quelle: H. Ferber, Histor. Wanderung durch die Stadt Düsseldorf 1889; Hinweise aus dem Hause Otto Frenzel, Düsseldorfer Senfladen, D. Timmermanns, 2009

sal-söb

Sal-söb bedeutet heuchlerisch-süß, schmeichlerisch. 'Ne sal-söbe Kähl' ist ein Süßholzraspler, der mit würdevoller Rede gegen seine eigene Überzeugung sich freundlich gibt, einen würdevollen Schein erweckt. Sal-söb kann aber auch süß-sauer bedeuten. 'Sie macht ein süß-saures Gesicht > Se mäkt e sal-söb Jesech'. Sie verzieht ihr Gesicht 'zustimmend-ablehnend', eben süß-sauer und gibt damit zu verstehen, dass ihr die Angelegenheit eigentlich nicht passt. Der Wortteil 'sal-' kommt aus dem Französischen 'sale' und bedeutet 'schmutzig, dreckig, dunkel', auch im übertragenen Sinn: un sale type'. (Quelle: Rhein. WB Bd VII 1958)

Das 'sale' an den Schaufenstern kann auf nicht mehr brauchbare Ware hinweisen oder auf nicht geputzte, schmutzige Schaufensterscheiben ... hinter denen es billige Ware gibt. Vielleicht ist der Kaufmann der Schlussverkaufsware aber auch ein Verehrer des Heiligen François de Sale?

Möpp - Fiese Möpp

Ein 'Möpp' oder ein 'Mopps', im Diminutiv 'Möppske' bezeichnet im Rheinischen verächtlich einen kleinen,

dicken Mann, auch einen plattschnäuzigen fetten Hund (Möppi). Wenn der so bezeichnete Mann auch noch einen schlechten Charakter hat, dann ist der 'ne fiese Möpp'. Sprachlich damit zusammen hängend ist das Verb 'moppsen', d. i. stehlen, heimlich wegnehmen. Etymologisch bedeutet 'Möpp' in der Grundbedeutung 'ein dicker Gegenstand', auf den Menschen bezogen 'eine dicke Person mit einem verzogenen Gesichtsausdruck'. Das seit dem 16. Jh. im Mittel- und Niederdeutschen nachgewiesene Wort geht auf das Verb 'moppen, möppen', d. i. 'das Gesicht verziehen' zurück, was im Hochdeutschen 'müpfen', 'die Nase rümpfen' bedeutet.

'Möppske', auch 'Möbbelche' ist die Koseform für ein kleines, liebes, rundliches, wohlgenährtes Kind, Mädchen.

'Fies' ist in der Mundart jemand oder etwas, das charakterlich widerwärtig, abstoßend, ekelhaft, ungepflegt wirkt: ne fiese Kähl, ne fiese Möpp; die kann ärch fies währde; dä hät ne fiese Charakter. Das Wort entstammt dem Niederdeutschen vis.

Siehe auch: Rhein. WB Bd V; J. & W. Grimm: Deutsches WB1885; Der große Duden Bd 3, 1999

Klöngel, klöngelech

Klöngelskram, Klöngelspitter

Ursprünglich ein Knäuel Garn, ist diese Bezeichnung in der Variante "Knüngel", zumeist phonetisch als "Klüngel" besser sprechbar, im ganzen Rheinland in der Grundbedeutung 'etwas Verworrenes' verbreitet.

Häufig wird "Klüngel", "Klöngel" in übertragener Bedeutung als Verb gebraucht: geheime Fäden knüpfen, Strippen ziehen, Verabredungen oder Vereinbarungen, die hinten herum oder unter der Hand getroffen werden (Vetternwirtschaft), vor allem bei öffentlichen Entscheidungen, um sich und Anderen oder einer Gruppe (Clique) unerkannt Vorteile zu verschaffen. Bekannt ist vor Allem "dr Kölsche Klüngel" oder "dr Nüsser Klöngel", um dem Einen ein Pöstchen (e Pöstche) und dem Anderen ein Ämtchen (e Ämpche) oder einen Auftrag (ne Offdrach) zu verschaffen. Von Köln aus hat sich diese Bedeutung nach Düsseldorf und ins Niederrheinische und darüber hinaus verbreitet. "Klöngel" wird auch in der Bedeutung 'unklare Angelegenheit, ungeordneter Zustand', in den kein Licht zu bringen ist, verwendet. In Düsseldorf wird gern das Verb "klöngele" benutzt, wenn etwas insgeheim ausgeheckt wird, was kein Anderer mitkriegen soll: "die send jett am usklöngele"; "dat hant die onger sech jeklöngelt". "Klöngele" kann aber auch bedeuten: ein Verhältnis haben: "die klöngelt met alle Kähls" (die treibt es mit jedem).

Im Düsseldorfer Raum verbreitet finden sich Zusammensetzungen wie "Klöngelskram", "Klöngelkrom" für Klängelei, geheime Machenschaften, undurchschaubare Sachen und "Klöngelspitter" für jemanden, der "klöngelt". "Klöngelech" ist einer, der schlampig, zerlumpt, un-



ordentlich gekleidet ist, aber auch langsam seine Arbeit tut. "E klöngelech Verhältnes" hat einer, der in Düsseldorf liebelt ohne ernste Absicht.

Fisimatente, Fisematente, Visematente, Fisematentches, Visematentches

Dieser in vielen Schreibvarianten existierende Ausdruck wird meistens im Diminutiv Plural gebraucht. Er bedeutet: Dummheiten, Mätzchen, Flausen ("Hä hät nix wie Fisematentches em Kopp"), und leeres, nicht ernst zu nehmendes Gerede, unvorsichtiges Handeln, Ausflüchte ("Mach mech ki Fisematentches").

Volksetymologisch wird der Ausdruck hartnäckig auf das französische 'visiter ma tente' zurück geführt. Da soll die Mutter der Tochter gesagt haben, sie möge ja nicht den französischen Besatzungsoffizier in seinem Zelt visitieren. Als 'Visae patentes' > 'visepatentes', 'visematente' (ordentlich vorhandene, gesehene Dokumente) ist die beliebte Redewendung seit dem 16. Jh sprachlich bekannt. In einer Chronik der Stadt Köln von 1499 findet sich bereits 'visimetent' im Sinne von 'Nichtigkeit', also lange, bevor Franzosen im Rheinland waren. Aus der lateinischen Notarsprache ist bekannt: 'Visi patentes', 'ich habe die (notwendigen) Urkunden gesehen' und kann jetzt den Kaufvertrag abfassen und besiegeln. Die Aktion des Notars mit Siegellack und Stempel war für die Mandanten 'unverständliches Tun' und das auch noch auf Latein, eben Visematentches.

Quelle: Kluge, Etymolog. WB der Dt Sprache 1975, Grimm.Dt. WB Band 26, 1951

Pannas, Panhas, Pannhas

Ein Puffer (Kuchen), der aus einer mit Buchweizenmehl eingedickten Blutwurstsud mit Speck- oder Fett-Stückchen in der Pfanne gebraten und warm serviert wird. Früher ein Arme-Leute-Essen zur Schlachtzeit, heute eher eine Spezialität, die gerne in Brauwirtschaften serviert wird. Das "Pann" ist die Pfanne und das "has" ist der Hase der armen Leute, die sich einen echten Hasen nicht leisten konnten und daher selbstironisch diesen Braten 'Has(en)' nannten. Auf Standarddeutsch: Blutwurstpuffer. Von den Schreibvarianten hat sich "Panhas" durchgesetzt.

Kniesbüdel

"Ne Kniesbüdel" ist ein streitsüchtiger, mißgrämiger, zänkischer Typ, der mit seinen Mitmenschen immer Ärger hat oder zu haben glaubt, auch ein Streithammel oder ein Geizkragen: "Dä olle Kniesbüdel hat met alle Lütt Striet"; "dä ess sowat von ene kniepeje Kniesbüdel, dat kannste nit jlöve!". Es gibt dazu auch die Bezeichnung "Knieskopp", jedoch mehr in der Bedeutung "Nörgeler". "Büdel" bezeichnet einen Mann, der eine negative Eigenschaft hat; s. auch: Stronzbüdel, alde Büdel, jonge Büdel.

Knubbel

Das rheinische Wort bedeutet 'Unebenheit, Wulst, Beule, Klumpen'; "Hä hätt ne Knubbel am Kopp"; "met ne Knubbel Dreck schmieße" im übertragenen Sinn 'Unsauberkeit' auch sprachlich: "Hä schwadt Hochdütsch met Knubbele", er spricht Standarddeutsch mit mundartlichen Einschlüssen.

Planen - Bauen - Objektgestaltung - Haustechnik

H a u s m e i s t e r s e r v i c e



Sie wollen Ihre Wohnung oder Ihr Haus sanieren?

Renovieren - Modernisieren - Sanieren

Wir, ein Team von qualifizierten Fachleuten, führen alle Arbeiten im Innen- und Außenbereich durch:

Planen - Bauen - Objektgestaltung - Haustechnik - Hausmeisterservice

Alles aus einer Hand - sauber, preiswert und schnell

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne!

RSR

Inh.: Rüdiger Schäfer

Tel.: 02 11 / 55 11 75

Tel.: 021 32 / 65 84 86

Fax: 021 32 / 65 84 80



Besuch der AGD im Industrie-Club e.V.

Am 31. August 2009 war die AGD zu Gast im Industrie-Club e.V. Düsseldorf. Bei dieser Zusammenkunft hatten die Vorsitzenden der Vereine und der Vorstand der AGD Gelegenheit, den Vorstand des Industrie Club e.V. kennenzulernen und Wissenswertes über die angesehene Düsseldorfer Vereinigung zu erfahren. 44 Vereine der AGD waren durch ihren Vorstand repräsentiert. Die "Alde Düsseldorfer" waren mit einer stattlichen Delegation anwesend. Der Baas wurde durch den Kurator für Stadtbildpflege, Herrn Guntram Schoenitz, vertreten, da wichtige Fragen zu diesem Fachgebiet auf der Tagesordnung standen.

Seitens der Gastgeber begrüßte der Vorsitzende des Industrie Club e.V., Herr Joachim F. Scheele, begleitet von seinen Vorstandsmitgliedern Herrn Dörrenberg und Herrn Grolmann, die Gäste. Nach einer geistvollen philosophischen Betrachtung zum Begriff Heimat ging der Vorsitzende ausführlich auf die Entstehung des Industrie Club e.V. und seine über die Grenzen der Landeshauptstadt hinausgehende Bedeutung als "Treffpunkt der Eliten" aus dem Rhein-Ruhr-Raum ein.

Der Vorsitzende der AGD, Dr. Edmund Spohr, stellte die Aktionsgemeinschaft "Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine" vor und erläuterte anhand von Beispielen aus der Geschichte die Aktivitäten der Dachorganisation für die Stadtentwicklung und die Beteiligung der Bürger bei wichtigen Entscheidungen der Landeshauptstadt.

Edmund Spohr erwähnte die Aktion zur Rettung des Hofgartens in den sechziger Jahren und wies auf die Zusammenarbeit der AGD mit anderen Vereinen, insbesondere bei der Aktion "Rettet das Ständehaus - Landtag an den Rhein" hin. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass einzelne Mitglieder der AGD auch Kontakte zum Sommer- und Winterbrauchtum und den Düsseldorfer Jonges pflegen. Zwei Tischbaase der Düsseldorfer Jonges sind gleichzeitig Vorsitzende von AGD-Vereinen.

Aufmerksam lauschten Gastgeber und Besucher den Ausführungen des Kustos für Denkmalpflege der AGD,



Der Vorsitzende des Industrieclubs e. V., Herr Joachim F. Scheele, mit seinen Vorstandskollegen im Gespräch mit Edmund Spohr.

Foto: Heinz Löbach

Herrn Dr. Peter Henkel, der mit Dr. Spohr für die Nutzung des Stadthauses als Zentrum des Stadtarchivs, der Universität und des Bildungswerkes der Dominikaner warb. Auch stellte er den Industriepfad Gerresheim vor. Unterstrichen wurden seine Ausführungen zum Stadthaus durch den Kurator für Kultur-, Denkmal- und Stadtbildpflege der Alde Düsseldorfer, Herrn Dipl.-Ing. Guntram Schoenitz, der die Diskussion durch einen fachlichen Beitrag zur Bausubstanz des Stadthauses und die bisherigen Planungen bereicherte.

Die Herren des Industrie Club e.V., der durch seinen Wissenschaftsfonds eine enge Verbindung zur Universität unterhält, fanden die Ausführungen zum Stadthaus so wichtig, dass sie vorschlugen, das Thema auch im Club in einer eigenen Veranstaltung zu vertiefen. Nach der offiziellen Begrüßung im Saal Lueg hatten die Mitglieder der AGD in kleinen Kreisen in den Räumen des Clubs Gelegenheit, im Einzelgespräch mit den Gastgebern den Gedankenaustausch zu vertiefen.

Am Schluss der Veranstaltung war man sich einig, dass solche Treffen mit in verschiedenen Bereichen tätigen Düsseldorfer Bürgern das gesellschaftliche Leben der Stadt befruchten und daher auch in Zukunft veranstaltet werden sollten. Die AGD dankte den Gastgebern mit dem Album "Stefanie von Hohenzollern-Sigmaringen" und übergab Bücher der Reihe "Düsseldorf - eine Stadt zwischen Tradition und Vision" für die Bibliothek des Clubs. Der Vorsitzende der AGD nahm die Publikation des Industrieclubs "Treffpunkt der Eliten" dankend entgegen.

Die AGD wird im Frühjahr den Rektor der Universität, Magnifizenz Prof. Dr. med. Dr. phil. Hans Michael Piper einen Besuch abstatten, um ein Konzept für die Zusammenarbeit zwischen Bürgergesellschaften und Universität zu erstellen. Ferner soll die Möglichkeit besprochen werden, eine entsprechende Dependance der Universität mit Unterstützung der breiten Bürgerschaft in der Innenstadt zu finden, wobei das besondere Augenmerk auf das Stadthaus gerichtet ist.

Hatto Küffner

| | | |
|---|--|------------------------------|
| <p>Komödie IN DER STEINSTRASSE DÜSSELDORF</p> | | <p>21.10. - 12.11.09</p> |
| <p>Johanna von Koczian in OSKAR UND DIE DAME IN ROSA von Eric-Emmanuel Schmitt Regie: Martin Woelffer, Ausstattung: Gabriella Ausonio</p> | | |
| <p>DON CAMILLO UND PEPPONE Komödie von Guareschi / Theobald</p> | | <p>18.11.09 - 15.01.2010</p> |
| <p>Gernot Endemann Andreas Windhuyt-Karin Baal u.v.g. Regie: Helmut Fuschl/Dominik Paetzholdt Ausstattung: Rolf Doerff</p> | | |
| <p>DER PRIESTERMACHER Komödie von Bill C. Davis</p> | | <p>20.01. - 12.03.2010</p> |
| <p>Thomas Freitag · Constantin Lücke Regie: Helmut Fuschl Bühne: Jacques Tilly</p> | | |
| <p>Vorverkauf: Theaterkasse, Steinstr. 23, 40210 Düsseldorf; Tel: 0211 / 13 37 07 Vorstellungsbeginn: Di - Fr 20:00 Uhr, Sa 17:00 Uhr und 20:00 Uhr, So 18:00 Uhr Internet: www.komoedie-steinstrasse.de; eMail: info@komoedie-steinstrasse.de</p> | | |



Huldigung des Schützenkönigs 2009

Am 21. 7. 2009 war es wieder soweit. Viele Freunde des Schützenbrauchtums hatten den Weg auf die Oberkaseler Rheinwiesen gefunden, so dass das große Festzelt und der Außenbereich schon lange vor dem offiziellen Beginn (18.00 Uhr) gut besucht waren.

Die Tische unserer Bürgergesellschaft wurden dann Zug um Zug von 45 gezählten Mitgliedern nebst reizvollem Anhang in Beschlag genommen. Sie alle trugen mit ihrer guten Laune zu einem insgesamt sehr gelungenen und fröhlichen Abend bei. Hierbei war auch eine der hervorstechendsten Eigenschaften der Alde festzustellen: Egal ob alt oder jung, egal ob "alde" AD oder "neue" AD, egal ob Weib oder Kerl, es wurde jeder einbezogen. Merke: Die Alde sind weltoffen und verbindend, obwohl die Saunatemperaturen nun nicht gerade dazu angetan waren.

Eine leicht angedeutete, kleine Kreislaufschwäche und ein schmerzendes Knie bei einer unserer liebevollen Damen machte den Alde, Dank tapferer Haltung der Betroffenen, nur kurzzeitig etwas Sorgen. Donner, Blitz und Starkregen (wohl dem, der im Zelt war), taten der guten Stimmung ebenfalls keinen Abbruch. Die Musik von der Band Oliver Bendels begleitete die gute Stimmung der Veranstaltung.

Um 18.50 Uhr fiel der Siegeschuss und der neue Schützenkönig, Karl-Heinz Schlepphorst aus der Kompanie Kronprinz Wilhelm, konnte gefeiert werden. Zur Königin hatte er seine Frau Ellen gewählt.

Kurz nach 19.00 Uhr begann die Huldigungs- und Gratulations-Zeremonie, in einer Reihenfolge, die wie immer, sehr zum Leidwesen unseres hochgeschätzten

Baas, unverändert war. Nach den "Weiter" und "Jonges" marschierten die Alde Düsseldorfer in 2-er Formation, mit ihren Damen, unter dem Jubel des Festzeltes zum Thron, um dem neuen Schützenkönig zu gratulieren.



Die Alde im Festzelt auf der Bühne

Foto: Volker Engels

Baas Heinrich Spohr gratulierte dem neuen König Karl-Heinz Schlepphorst mit seiner zündenden Rede und dem von allen Alde gesungenen alten rheinischen Gratulationslied "Onse Könnich vell Jlöck" und überreichte ihm die Alde-Jahresplakette. Im Anschluss daran erhielt der neue Jungschützenkönig, Frank Siegel, aus den Händen vom Baas erstmalig den neuen Wanderpokalteller der Alde. Ein Dankeschön des Baas an die St. Sebastianer für die Ausrichtung der

"Größten Kirmes am Rhein" fehlte selbstverständlich nicht.

Wer viel spricht, darf und muss auch viel trinken. Da kamen die Fass-Spenden - es waren vier oder fünf - gerade Recht. Der Mann am Fass - (Zappes) - Klaus-Peter Pohl und sein "Team" hatten alle Hände voll zu tun und versorgten uns exzellent mit Getränken. Es blieb kein Hals trocken. Da wir uns alle wie in einer Sauna fühlten, wurden die sonst üblichen Aufgüsse als Alt-Eingüsse verinnerlicht. Ein kleines Dankeschön an den Zappes und sein Team sei hier ausgesprochen. Bemerkenswert war auch die ansatzweise erkennbare Geduld unseres Baas, der auf sein wohlverdientes Mahl eineinhalb Stunden warten musste.

So gegen 22.00 Uhr lichteten sich die Reihen der Alde und ein gelungener Abend klang langsam aus.

Beobachtet und redaktionell verfasst von:
Bernd und Renate Heggen

HANS BLOM
SANITÄR- + HEIZUNGSTECHNIK



Neustädter Weg 28 · 40229 Düsseldorf · Tel. 02 11 / 72 38 46 · Fax 02 11 / 727 01 45



Sommer- und Stiftungsfest 2009

Zur voran gehenden Wanderung um den Unterbacher See trafen sich 26 Alte und neue Alte auf dem Parkplatz der Waldschänke im Eller-Forst. Bevor wir loswandern konnten, nahm sich der Baas die Zeit, drei neue Mitglieder wie folgt in unsere Gesellschaft aufzunehmen: Hans Ifang, Thomas Jarzombek und Karl-H. Hüdelpohl.



Wanderer unterwegs

Danach ging es zügig los, und jeder fand einen bzw. mehrere Gesprächspartner. Rast wurde im Restaurant Seeblick gemacht, wo sich jeder schon einmal für noch kommende Strapazen (Kegeln bzw. Schießen) stärken konnte.

Nach Ankunft in der Waldschänke gab es die kurze aber präzise Begrüßung durch den Baas. Danach konnten sich alle Anwesenden am schon obligatorischen Kaffee und Kuchen laben. So gestärkt teilte man sich in drei Gruppen auf. Die erste Gruppe begab sich auf die Kegelbahn und ließ die Kugeln rollen. Die zweite Gruppe fand sich zum Ausschießen des neuen Gesellschafts-Königs nebenan ein. Ein drittes Grüppchen blieb im Garten der Waldschänke und vertrieb sich die Zeit.

Kegel-Königin wurde Jutta Matschke, den zweiten Platz belegte Ursula Crachy und dritte wurde Marie Luise Theisen. Ihnen noch einmal herzlichen Glückwunsch. Herr Dr. Michael Hessel wollte wohl nicht leer ausgehen und machte den Pudel-König.

Beim Schießen lief es wie folgt ab: Den ersten Schuss gab, wie es sich gehört, der amtierende Gesellschafts-König Wolfgang Dargel ab. Den Kopf verlor der Vogel an Gert Schlüter. Der rechte Flügel ging an Hans Ifang und der linke an Angelika Felder. Den Schwanz sicherte sich Hans-Heinz Goertz. Der Schießmeister Lothar Scholz wollte nicht leer ausgehen und nahm den zerschundenen Korpus mit nach Hause.

Den Königsschuss auf die Platte setzte dann Gert Schlüter, worauf frenetischer Jubel ausbrach. Als Schriftführer war es dann meine Aufgabe, der jubelnden



Danach die Stärkung im Restaurant Seeblick



Gekegelt wurde auch

Menge klar zu machen, das nun noch einmal auf den Kopf geschossen werden musste, da man immer nur ein Pfand erringen kann. Manfred Bodewein machte kurzen Prozess und hat nun auch ein Stück Holz für seinen Kamin.

Nun konnten wir uns in den Garten begeben, wo der alte König mit seinen Insignien (Große Kette) von seinen Untertanen Abschied nehmen konnte. Nach dem der neue König die Kette übernommen hatte, schritt er die Reihen seiner Getreuen ab. Er wurde von Baas und Vizebaas geführt und machte seine Sache sehr gut. Da in diesem Jahr keine Musik spielte, summten wir alle so laut wir konnten. Im Anschluss wurde im Lokal die Übergabe der Präsente (Wein und Blumen) vorgenommen.

Nach dem Essen gab es noch viel Zeit zur Unterhaltung. Gegen 20.00 Uhr lichtete sich das Feld. Alle gingen vernügt nach Hause. Zu einem Novum kommt es allerdings in diesem Jahr. Da die "Alte Düsseldorf" im nächsten Jahr ihr 90jähriges Bestehen feiern, fällt das Stiftungsfest in 2010 in bisheriger Form aus. Somit hat der neue Gesellschafts-König die Ehre, die "Alte" zwei Jahre in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Text: Klaus-Peter Pohl - Fotos: Volker Engels



Vizebaas Gerhard Theisen und der neue Schützenkönig Gert Schlüter



Die Alde fahren zu Ford



Der Baas und die Alde werden von Herrn Koch begrüßt

Foto: Volker Engels

Am 17. September 2009 trafen sich 31 Alde am Tor drei der Ford-Werke GmbH in Köln/Niehl. Unser Mitglied Dieter Matschke hatte eine Führung dort organisiert. Nach dem allgemeinen Hallo begrüßte der Baas Herrn Koch, der in der Folge unser Fahrer und Betreuer war. Mit dem werkseigenen Fahrzeug fuhren wir durch die Produktionsanlagen und wurden von Herrn Koch umfassend über die einzelnen Abläufe informiert.

Für alle Auto- und Technikbegeisterten war diese Werksbesichtigung eine Wissensbereicherung. Bei der Verabschiedung übergab der Baas Herrn Koch die neueste Ausgabe unseres "Jan Wellem".

Ford Motor Company

Die Ford Motor Company wurde am 16. Juni 1903 gegründet und betreibt rund 90 Produktionswerke auf allen Kontinenten. Das Unternehmen hat weltweit rund 224.000 Beschäftigte.

Die Ford Motor Company mit der Unternehmenszentrale in Dearborn bei Detroit im US-Bundesstaat Michigan zählt zu den größten Automobilherstellern der Welt. Die Ford-Werke AG wurden am 18. August 1925 in Berlin gegründet.

Bis heute wurden über 37,5 Mio. Fahrzeuge in Deutschland produziert. Köln ist seit 1930 der Stammsitz des Unternehmens und seit 1998 auch der Sitz der Verwaltung von Ford of Europe, die von dort aus 51 Märkte betreut, von Albanien bis Usbekistan.

Ford hat in Europa rund 70.200 Beschäftigte und betreibt einschließlich der verschiedenen "Joint Ventures" 22 Werke. 2008 produzierte Ford in Europa 1,8 Mio Fahrzeuge. Der Gewinn betrug 1,06 Mrd. US-Dollar in 2008. Die Ford-Werke AG firmiert seit dem 29. November 2004 als Ford-Werke GmbH und ist nach Auskunft der amerikanischen Handelskammer Deutschland (Am Cham Germany) eines der umsatzstärksten US-Unternehmen hierzulande.

Ford hatte im Gesamtjahr 2008 in Deutschland einen PKW-Marktanteil von 7% (2007: 6,8%. In Deutschland sind einschl. der verbundenen Unternehmen rund 25.100 Menschen beschäftigt. Ford und Köln werden in vielen Bereichen in einem Atemzug genannt.

Das Engagement für die Region und die Stadt, ihre Einwohner und Einrichtungen hat bei Ford eine lange Tradition. Das Unternehmen unterstützt immer wieder große sportliche und kulturelle Veranstaltungen. Ford unterstützt beispielsweise den Fußballverein 1. FC Köln und ist Förderer des rheinischen Brauchtums, des Kölner Karnevals. Das Kölner Dreigestirn fährt seit Mitte der 50er Jahre ausschließlich in den von Ford gestellten Fahrzeugen zu seinen Auftritten.

Ford fördert als eines der ersten Unternehmen in Deutschland die ehrenamtlichen Tätigkeiten der Mitarbeiter/innen außerhalb des Unternehmens.

Klaus-Peter Pohl

Gute Besserung, baldige Genesung
bei angemessenen Arzthonoraren
wünschen die Alde
allen Kranken.

Kutt flöck wedder op'm Damm
on lott Üch nit ongerkreeje!



DIE BÄCKEREI
DER BROTFREUNDE

Hohe Straße 31 • Tel. 32 87 58
Mittelstraße 25 • Tel. 32 75 94



Industriepfad Düsseldorf-Gerresheim

In der Monatsversammlung am 24. September 2009 wurde den Alde dieser Industriepfad näher gebracht. An Stelle des verhinderten Prof. Niklaus Fritschi referierten Peter Henkel sowie Gaby und Peter Schulenberg vom „Förderkreis Industriepfad Düsseldorf-Gerresheim“. Die gesprochenen Informationen wurden zusätzlich durch eine Diaschau veranschaulicht.

Um 1835 erreichte die Industrialisierung das Rheinland. Zu dieser Zeit war Düsseldorf noch eine verschlafene kleine Provinzstadt. Der Sitz verschiedener preußischer Verwaltungen und der Mittelpunkt eines Regierungsbezirkes befanden sich hier, aber die einstige Bedeutung als Residenzstadt war weitestgehend verloren.

Einen großen Vorteil aber hatte Düsseldorf: Es lag verkehrsgünstig am Rhein, der die Lebensader für das Bergische Land und den Niederrhein bildete. Nachdem 1838 das erste Teilstück der Eisenbahnlinie Düsseldorf-Elberfeld eröffnet wurde, war der Aufschwung nicht mehr zu bremsen. Diese hervorragende Infrastruktur zog Unternehmer und Facharbeiter nach Düsseldorf und Umgebung.

Fast alle Unternehmen, die man damals und heute mit der Stadt in Verbindung brachte, stammen ursprünglich gar nicht aus Düsseldorf. Ferdinand Heye z. B. war ein Bremer Kaufmann, bevor er in Gerresheim eine Glashütte errichtete und Henkel begann seine Produktion in Aachen, bevor man nach Düsseldorf übersiedelte.

Wegen der Ansiedlung vieler Unternehmen war der Bedarf an Arbeitskräften so groß, dass Menschen aus der Eifel oder dem Hunsrück nach Düsseldorf zogen, später sogar aus Polen und Russland. Der neue Düsseldorfer entstand! Um die Jahrhundertwende 1900 war die Stadt eine pulsierende Metropole, wo unzählige Schornsteine qualmend in den Himmel ragten und elektrische Straßenbahnen ratterten.



Die drei Referenten: Gaby Schulenberg, Peter Henkel und Peter Schulenberg

Foto: Volker Engels

In gleichem Maße entwickelte sich Gerresheim, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts gerade mal 600 Einwohner zählte, aber 1909, bei der Eingemeindung zu Düsseldorf, bereits 15.000. Durch die Bahnlinie Düsseldorf-Elberfeld bedingt entwickelte sich das Fleckchen zum Industriestandort. Ignaz Dreher gründete 1845 eine Drahtstiftfabrik und Ferdinand Heye 1864 die Gerresheimer Glashütte. Ein weiterer Schwerpunkt wurde im Bereich der Bergischen Landstraße die Ziegelproduktion.

Um diese ganze Geschichte den heutigen Menschen bewusst zu machen, wurde 2008 der „Förderkreis Industriepfad Düsseldorf-Gerresheim“ gegründet. Vordringliches Anliegen dieses Kreises ist die Realisierung eines rund 4 km langen Industriepfades in Gerresheim, der vom Ringofen an der B 7 bis zum Bahnhof an der Heyestraße führt. Fragen werden dort an geplanten 21 Informationssäulen beantwortet, die den Pfad markieren sollen. Zwei Stelen wurden bereits errichtet und zwar vor dem Gerresheimer Rathaus und am Bahnhof.

Dort, an der Kreuzung Teutoburg- und Portastraße, wird etwas für Düsseldorf einmaliges erklärt: die „Neustadt“. Es ist die Werkssiedlung der Glashütte, deren Wohnungen als Besonderheit eine fensterlose Dunkelkammer für die Nachtarbeiter enthielten und bis heute noch erhalten. Ebenso gehören die Bürgersteige und Straßen den Hauseigentümern.

Wer diesen interessanten und aufschlussreichen Industriepfad begehen möchte, dem sei die Broschüre „Industriepfad Düsseldorf-Gerresheim“ von Peter Henkel als Anleitung empfohlen. Sie wurde im Jan Wellem, Heft 3/2009, Seite 12, rezensiert.

Großer Beifall der Anwesenden dankte den drei Referenten, die anschließend noch viele Fragen beantworteten mussten. Der Baas teilte noch mit, dass sich die Alde am Industriepfad mit einer Stele beteiligen werden.

Dieter Schnur

Es kann alles so schnell gehen!

Gut, dass ich alles geregelt habe!

Bestattungsvorsorge – eine Sorge weniger.

Ihr Bestatter seit mehr als 160 Jahren in Düsseldorf.

Wir beraten Sie: 0211-13 60 60

Düsseldorf:
 Andreasstraße 19
 Luegallee 81
 Reihelstraße 140
 Schwerinstraße 4

18 45

CARL SALM
 BESTATTUNGEN



Allen Mitgliedern und
ihren Familien-
angehörigen,
allen Gönnern,
Sponsoren
und Inserenten
wünschen wir
ein friedvolles Weihnachtsfest
und für das Jahr 2010
Erfolg und Gesundheit.

Redaktion „Jan Wellem“



Zuwendungen/Spenden

Es sind wieder Zuwendungen unserer Bürgergesellschaft zugeflossen. Folgende Personen haben unsere satzungsgemäßen Aktivitäten mit einer Spende bedacht:

Hans-Peter Damm - Dr. Curt Kleinschmidt
Bernd Schulz - Wolf Hartmut Busse
Heinrich Spohr - Stiftung Van Meeteren
Hanns-Jochen und Elisabeth Hoffmann
Walter Hostert - Heinrich Nonnen
Bernd Höppner - Siegfried Mau
Stadtsparkasse Düsseldorf

Für diese zum Teil erheblichen Zuwendungen dürfen wir uns herzlich bedanken.

Wir werden in nächster Zeit erhebliche Aufwendungen für kulturelle Zwecke in unserer Stadt leisten (Düsselmündungen). Mit diesen und vielen früheren Zuwendungen können wir unser Stadt und Kultur verbundenes Engagement besonders gut erfüllen.

Es bleibt aber noch viel zu tun:
90 Jahre Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft

Zum Schlüssel

Mehr als nur ein Brauhaus!

Schlüssel GmbH & Co. KG | Hausbrauerei „Zum Schlüssel“ | Bolkerstraße 41-47 | 40213 Düsseldorf
www.zumschluessel.de



Geburtstage

(ab 25 alle fünf Jahre bis 75, dann jährlich)

Nov. - Dez. 2009, Jan. 2010

| | | |
|---------|-------------------------------|----|
| 20. 11. | Günther Kosberg | 82 |
| 23. 11. | Klaus Maasen | 70 |
| 24. 11. | Hermann-Georg Oeldemann | 76 |
| 26. 11. | Horst Opper | 70 |
| 6. 12. | Dr. Curt Kleinschmidt | 75 |
| 11. 12. | Oberbürgermeister Dirk Elbers | 50 |
| 18. 12. | Siegfried Dorn | 76 |
| 22. 12. | Heinrich Lamertz | 75 |
| 1. 1. | Erich Krewani | 79 |
| 14. 1. | Klaus-Peter Pohl | 65 |
| 16. 1. | Bernhard Fluck | 75 |
| 16. 1. | Ernst F. Wolter | 75 |
| 22. 1. | Dr. Heinrich Pröpper | 60 |
| 31. 1. | Hans-Joachim Schroff | 70 |

Grüße sandten:

Strutz, Eleonore und Jürgen
Wernfried 'J' Rabe und Lilo 2x
H.-D. Wehenkel, Vors. Kolping Düsseldorf
Lothar und Hannelore Pioch 5x
Erwin Versch - Klaus Heylen
Lisa und Erich Seithümmer
Rita und Hartmut Busse
Brigitte Bodewein - Ernst von Marschall
Msgr Rolf Steinhäuser, Stadtdechant
Ludwig Götz - K.-D. Schulte
Ralf Kneflowski, Kommandeur LK NRW
Herbert und Margit Dahm
Lothar und Doris Scholz
Andreas Schmilz, Dez. Bauen und Planen
Sebastian Fürst - Detlef Becker
Herbert Lipp und Frau Maria Luise
Horst Stieler und Frau Trudi - Erhard Reiche
Josef Arnold und Frau Monika
Georg Hober, Ratinger Jonges
Prof. Niklaus Fritschi, Vors. Industriepfad Gerresh.
Dieter Ziob, Vors. Kaiserpfalz Kaiserswerth

Die Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft begrüßt die neuen Mitglieder

Hans Ifang, Finanzbeamter i.R.
Volker Syring, Schulleiter am Humboldt
Gymnasium, Oberstudiendirektor
Hermann J. Hölscher, stellvertr. Schulleiter am
Luisengymnasium
Dipl. Ing. Sebastian Fürst, Landschaftsarchitekt

Unser Archiv

Schon wieder kann sich unser Archiv der Bereicherung seiner Bestände erfreuen. Brigitte Bodewein - et Bodeweins Brijitte - hätt ons en Reih Böhker en de Häng jedeut on hät jemennt: 'Et wör ze schad, öm för se fott-zeschmieße!' Eine großartige Einstellung, die unserer Bereicherung dient.

Auch von Georg Jakoby - dr Köbis Schorsch - haben wir 'Düsseldorf-Broschüren' erhalten, die wir für kunsthistorische Recherchen gut gebrauchen können. Ferner erhielten wir von Siegfried Mau, Calgary, historische Karten über Düsseldorf-Calcum und Friedrich Eickmeier spendete das Buch „Düsseldorf und seine alten Firmen“ von Franz B. Döpfer. Mr sare Üch ne häzzleche Dank för Üer Spendierfreudechkeet!

Neuer Stadtrat

Bei den Wahlen zum neuen Stadtrat sind auch einige Alde-Mitglieder neu oder wieder gewählt worden. Dies waren:

Andreas Hartnigk, Wiederwahl
Matthias Herz, neu im Stadtrat
Markus Raub, Wiederwahl
Andreas Stieber, neu im Stadtrat
Dirk-Peter Sültenfuß, Wiederwahl

Die Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft gratuliert allen recht herzlich!

Die nächste Ausgabe des 'Jan Wellem' erscheint **Ende Januar 2010**. Redaktionsschluss der Ausgabe 1-2010 (Februar bis April 2010) ist am

15. Dezember 2009

Impressum „Jan-Wellem“:

Herausgeber: Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V. (Baas H. Spohr), Jülicher Str. 21, 40477 Düsseldorf, Tel. 32 22 50, Fax 32 22 27, e-mail: janwellem@aldeduesselderfor.de
Redaktion: Klaus-Peter Pohl, Dieter Schnur, Heinrich Spohr, Gerhard Theisen
Gestaltung: Dieter Schnur, Peter-Behrens-Str. 13, 40595 Düsseldorf, Tel. 70 42 98, Mobile 0173 - 415 98 43 e-mail: dieterschnur@gmx.de
Bankkonten:
Stadtsparkasse Düsseldorf, Kto.-Nr. 14 047 229, BLZ 300 501 10;

Volksbank Düsseldorf Neuss, Kto.-Nr. 1100 6230 10, BLZ 301 602 13;
Anzeigen und Druck:
Druckerei Heinz Lautemann GmbH, Tiefenbroicher Weg 7, 40472 Düsseldorf, Tel. 1793 40-0, Fax 1793 40-17, e-mail: info@druckerei-lautemann.de
Nachdruck ohne Rücksprache mit der Schriftleitung des „Jan Wellem“ nicht gestattet. Alle Rechte bleiben den Autoren. Die mit Namen versehenen Artikel und Beiträge vertreten nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

Individualität seit über 100 Jahren!

Wir sind Ihr Spezialist für Maßkonfektion, Maßhemden und Gesellschaftsbekleidung.



CANALI

van Saack

ARMANI
COLLEZIONI

BURBERRY



BOGNER

EDUARD DRESSLER
Finest Menswear. Since 1929.

SCHNEIDERS®
Salzburg

KAPRAUN

Hittl

NOVILA

GIMO'S

FRATELLIROSSETTI

Regent
HANDTAILORED

SCHÄFFNER

SEIT 1903

DER HERRENAUSSTATTER

Steinstraße 16-18 · 40212 Düsseldorf · Tel. 02 11 32 56 44 · www.schaeffner-der-herrenausstatter.de

Falls Empfänger
verzogen,
bitte mit neuer
Anschrift zurück!



Willkommen im Schloss Eller

Schloss Eller
Düsseldorfs neue Event-Location ab 2010



Sie brauchen nur noch einen Anlass.

IDR AG
Henkelstraße 164
40589 Düsseldorf
Frau Anja Zeisberger
Telefon +49 211 / 748 36 63
Email zeisberger@idr.de
www.idr-schloss-eller.de

Schloss Eller bietet mit seiner interessanten Historie den exklusiven Rahmen für Veranstaltungen unterschiedlichster Art. Ihre Tagung, Ihr Empfang oder Ihre private Feier wird im stilvollen Ambiente von Schloss Eller zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Desweiteren bieten Foyer, Empfangshalle, Prinzensaal und mehrere Salons viel Platz auch für große Events. Denn alle Räume sind individuell nutzbar und gut miteinander zu kombinieren.

Es stehen Ihnen sehr abwechslungsreiche Räumlichkeiten zur Verfügung, vom modernen Seminarraum bis hin zum großen, rustikalen Gewölbekeller.

Insgesamt bietet Schloss Eller Platz für Veranstaltungen mit bis zu 500 Personen. Darüber hinaus kann auch der über 1.000 m² große Innenhof für Ihre Festivität genutzt werden.

